MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 91. Donnerstag den 18. April 1844.

* Ueber Dismembrationen

hat sich endlich eine Stimme aus Schweidnitz in der Bresl. Zeitung (siehe Beilage zu Nr. 87) hören lassen, welche das Zeitgemäße und Vortheilhafte derselben recht wohl fühlend, des nöthigen praktischen Fundaments entbehrt, um sich auslassen zu können, weshalb Schreiber dieses, welcher nicht Dismembrateur, sondern stabiler Grundbesitzer ist, Nachstehendes mitzutheilen für angemessen und nöthig hält.

Wie vortheilhaft für beide Theile, den Besitzer eines größeren Gutes sowohl, als auch für die wachsende Bevölkerung das Zerschlagen größerer Güter ist, ergiebt sich aus folgender, der Wirklichkeit entnommenen Darstellung.

Es hatte Jemand ein Gut mit einem Ackerareal von 400 Morgen sandigen Lehmbodens und 30 Morgen Wiesen für 12000 Rtlr. erkauft. Das Zugvieh war alt und schwach und das wenige Nutzvieh, lediglich aus Hornvieh bestehend, schlecht genährt, und von geringem Werth, welche Uebelstände zur Folge hatten, daß das Feld in einem schlechten Düngungs- und Culturzustande sich befindend, trotz seiner glücklichen Bodenmischung, schlechte Erndten machte, und fast unfruchtbar erschien.

Auf diesem Gute stand ein bei richtiger Zinsenzahlung stabiles Kapital von 6000 Rtlr. und unseres Acquirenten Vermögen reichte nur eben aus, die Kaufsbedingungen und Kosten zu ermöglichen, und eine Einzahlung von 6000 Rtlr. zu prästiren.

Acquirent fing an zu wirthschaften, war aber mit seinem schwachen Zugvieh nicht im Stande, sein Feld vollständig und nachdrücklich zu bearbeiten, und sein weniges Nutzvieh, welches er beim Mangel an Betriebscapital nicht completiren konnte, gewährte ihm nicht so viel Dünger, als er brauchte.

Er faßte daher den Plan, weniger Land, aber gut, nachdrücklich und intensiv zu bewirthschaften, und er handelte vernünftig, indem er die entfernt liegende, noch mehr vernachlässigt gewesene Hälfte seines Areals unbearbeitet und unbesät liegen ließ.

Besitzer benutzte demnach nur 200 Morgen, mußte aber 400 Morgen versteuern, und überhaupt die Lasten eines Besitzes von 400 Morgen tragen, und ein Kaufpreiskapital von 12000 Rthlr. verzinsen, während er nur die Hälfte dieses Kapitals benutzte.

Um nun diese 200 Morgen nicht ganz ungenutzt liegen zu lassen, kommt Acquirent auf den Gedanken, zumal sich inmittelst eine Grasnarbe auf diesen unbebauten Aeckern gebildet hatte, sein Vieh vom Anbeginn der Vegetation bis zum Spätherbst daselbst weiden zu lassen, während er nun des Futterbaues auf seinen 200 Morgen bebauten Landes überhoben, daselbst nichts weiter als verkäufliche Früchte bauen wollte, was früher nicht durchaus geschehen konnte, weil auch Klee und anderes Grün- und Saftfutter gebaut werden mußte. Früher hatte er vermittelst Klees, Gemenges, Knörigs rc. sein Vieh im Stalle gefüttert.

Aber schon im ersten Jahre fehlte unserem Acquirenten der auf dem wüsten Brachacker verlorene beste Sommerdünger so sehr, daß er nur sehr wenig Winterung in gedüngtes Land säen konnte, und der Umstand, daß nunmehr lediglich aussaugendes, den Acker verwilderndes, grasartiges Getreide auf einander folgte, führte herbei, daß die Aecker so verqueckten und erhärteten, daß Acquirent nicht mehr zur rechten Zeit mit Bestellung derselben fertig werden konnte.

Das Gut brachte nur noch wenig Roh-, aber fast gar keine Reinerträge, weshalb Acquirent nunmehr beschloß, den Bitten derjenigen Leute nachzugeben, welche schon eingedenk ihrer heranwachsenden Söhne und Töchter, zu welchen letzteren sich keine Männer fanden, läust sehnsuchtsvolle Blicke auf den wüsten Acker geworfen hatten.

Die mangelnden Reinerträge hatten zudem unseren Acquirenten außer Stand gesetzt, die Zinsen seines 5-proc. Intabulats aufzubringen, weshalb es ihm nunmehr gekündigt wurde. Dieser Uebelstand bewog ihn um so mehr, die obigen 200 Morgen in Parzellen von je 10 Morgen, und zwar den Morgen zu einem Kaufpreis von 40 Rthl. zu verkaufen.

Die Käufer bekamen Geld auf ihre wenig verschuldeten Stellen, und wurden in Stand gesetzt, unserem Acquirenten 8000 Rthl. baares Geld zu zahlen.

Nunmehr stieß Acquirent das Intabulat von 6000 Rthl. ab, wurde schuldenfrei, und es blieben ihm noch 2000 Rthl. Jetzt gestalteten sich die Verhältnisse unseres Acquirenten besser: das Aufbringen der Zinsen (300 Rthl. jährlich) drückte ihn nicht mehr; er hatte nicht mehr nöthig, sein Getreide zur Unzeit zu verkaufen, mußte mehr Futter bauen, konnte sein Märzvieh mästen, und seine besser genährten Kühe — früher verwerthete sich die Kuh kaum auf einen Reinertrag von 5 Rthl. pro Stück, jetzt auf 15 Rthl., welche Differenz bei 30 Kühen 300 Rthl. darthut — gaben unverhältnißmäßig mehr Milch, und man überzeugte sich, daß der früher für unfruchtbar gehaltene Acker überaus fruchtbar sei.

Die bereits verkauften Aecker waren von den Erwerbern derselben in der Art vertheilt worden, daß 20 kleine Ackernahrungeu, à 10 Morgen, durch Anbauen auf dem zugetheilten Areal selbst errichtet wurden, worin die Söhne und Schwiegersöhne (diese hatten sich natürlich inmittelst gefunden) ein sorgenfreies Unterkommen und selbständige Arbeit finden sollten.

Auch hier fand sich's, daß der früher für unfruchtbar gehaltene Acker seinen Pfleger reichlich belohnte. Nun kommen die wohlhabenden Bauern des Nachbardorfes, durch das Beispiel veranlaßt, auf den Gedanken, auch ihre herangewachsenen Söhne zu placiren, und ihren Töchtern tüchtige, arbeitsame Männer zu verschaffen, und machen unserem Acquirenten den Vorschlag, die zweite Hälfte seines Guts-Areals an sie zu verkaufen. Er überlegte nunmehr die Vortheile seines Besitzes und die Erträge seiner 200 Morgen, und fand, daß er kaum für 80 Rthlr. den Morgen verkaufen könne; die Bauern aber, welche die Ueberzeugung hatten, daß der Acker zu Garten- und Grabeland umgewandelt sich noch höher verwerthe, gaben diese Summe pro Morgen und übernahmen die Grundsteuer und die übrigen Prästationen des Gutes, welche nach dem Morgen repartirt wurden.

Hiernach bekam unser Acquirent abermals 16000 Rtlr., und es entstanden abermals 20 Etablissements.

Unser Acquirent übergab den Acker natürlich nach der Erndte, und mußte nunmehr daran denken, seine Wiesen, seine Hofgebäude, seine lebenden und todten Inventarien, sein sämmtliches Getreide, Stroh, Heu rc. zu verkaufen.

Das Areal war ganz einfach in 4 Schlägen bewirthschaftet, uud zwar in folgender Rotation, nach den Regeln des Fruchtwechsels:

1) 50 Morgen mit Kartoffeln,
2) dito mit Hafer,
3) dito mit roth. Klee,
4) dito mit Roggen.

Im Schlage ad I. waren geerntet worden 60 Sack pro Morgen, i. e. 3000 Sack Kartoffeln.

Im Schlage ad II. dito 2 Schock Hafer, à 7 Scheffel Ausdrusch, i. e. 700 Scheffel.

Im Schlage ad III. wurde die Hälfte grün konsumirt, und die andere Hälfte zu Heu gemacht, i. e. 625 Ctr.

Im Schlage ad IV. à Morgen 3 Schock, à 3 Sch. Ausdrusch i. e. 450 Scheffel Roggen.

Das Hafer- und Roggenstroh pro 250 Schock wurde à 2 Rthl. verkauft, i. e. 500 Rthl.

Der Sack Kartoffeln wurde mit 15 Sgr., der Hafer ebenfalls mit 15 Sgr. pro Scheffel und der Roggen mit 1 Rthl. pro Scheffel verkauft, thut eine Einnahme von 3100 Rthl. 15 Sgr.

An Wiesenpacht wurden unserm Acquirenten pro Morgen 6 Rtl. geboten, er zog aber vor, an die Wohlhabenderen der 40 neuen Wirthe den Morgen Wiese, so wie den Morgen Acker mit 80 Rthl. zu verkaufen und erlangte 2400 Rthl.

Die neuen Etablissements machten eine Menge Bauten nothwendig, und da das Holz und die Ziegel in den Wirthschaftsgebäuden zu kleinen ländlichen Bauten noch großentheils praktikabel waren, so wurden dafür von den Leuten, welche sich nach dem Bauholz und Ziegelbrennholz die weiten und kostspieligen Fuhren ersparen wollten, 2000 Rthl. bezahlt.

Für das sämmtliche lebende und todte Inventarium wurden eingenommen 1500 Rthl.

Nun war noch das massive Wohnhaus und der Garten zu verkaufen, welcher Verkauf sich auf Grund des Umstandes, daß das noch einmal so groß gewordene Dorf, wenn nicht einer zweiten, doch einer größeren Schule bedurfte, für 2000 Rthl. realisiren ließ.

Es fragt sich nun, was hat unser Freund, der Acquirent, und was hat die wachsende Bevölkerung gewonnen?

Die einzelnen Verkäufe brachten also ein:

	Rthl.	Sgr.
1) für die 200 Morgen, welche zuerst verkauft wurden à 40 Rtl. . .	8000	—
2) der zweite Verkauf à 80 Rthl.	16,000	—
3) für 30 Morgen Wiesen à 80 Rtl.	2400	—
4) der Erlös für die Produkte . .	3100	15
5) für die Wirthschaftsgebäude . .	2000	—
6) für das lebende und todte Inventarium	1500	—
7) für das Wohnhaus und den Garten	2000	—
Summa . .	35,000	15

Acquirent hat also sein Gut, welches für 12,000 Rthl. gekauft worden, auf 35,000 Rthl. 15 Sgr. verwerthet, und ist nun in Stand gesetzt, ein ähnliches, aber größeres Geschäft zu unternehmen, da sich das ursprüngliche Vermögen desselben von 6000 Rthl. auf 29,000 Rthl. 15 Sgr. gesteigert hat.

Nunmehr aber kommt die Schattenseite des Geschäfts (werden die Stadtbewohner glauben), da die armen einfachen Bauern doch um deshalb entschieden betrogen sein müssen, weil sie ein Gut, welches den Kaufpreis von 12,000 Rthl. nicht zu verzinsen vermochte, mit 35,000 Rthl. 15 Sgr. bezahlt, und zudem die Erwerber der letztern Hälfte noch die ganze Versteuerung und die Gutslasten übernommen haben, welche jährlich 120 Rthl. betragen. Jeder kleine Parzellenbesitzer der letztern Art hat demnach aus jedem erkauften Morgen Acker herauszuwirthschaften:

	Rthl.	Sgr.
1) die Grundsteuer pro Etablissement 6 Rtl. ergo pro Morgen	—	18
2) die Zinsen des Kaufpreises pro 80 Rtl.	4	—
3) Ackerkulturkosten, die der Besitzer selbst verdient	3	—
4) der Samen bei Kartoffeln 4 Sack à 15 Sgr.	2	—
5) der Dünger, dessen Werth sich beim Kartoffelbau nicht durch den Strohwerth ausgleichen läßt, ist zu berechnen auf 12 Sgr. pro Fuder, zumal nicht aller Dünger, sondern nur ein Theil desselben von der ersten Frucht konsumirt wird (10 Fuder pro Morgen) . .	4	—
Summa . .	13	18

Man hat aber auf gutem gegrabenen und also gedüngten Boden und mit dem Spaten bearbeiteten Acker 100 Sack Kartoffeln pro Morgen, wir wollen aber nur 80 Sack annehmen, à 10 Sgr. Verwerthung i. e.

26 Rthl. 20 Sgr.
davon ab 13 — 18 —

bleibt 13 Rthl. 2 Sgr.

Wie viel pCt. Zinsen wirft also das vom kleinen Ackerbesitzer angelegte Kapital ab? Antwort $16\frac{1}{3}$ pCt. Zinsen. Wird Weizen statt dieser Kartoffeln gebaut, so hat man (siehe Blocks Grundsätze zur Abschätzung, Seite 264, 3. Bd.) ähnliche Resultate.

Während also auf einem Areal von 400 Morgen eine Familie im Besitze eines Vermögens von 6000 Thalern kümmerlich das Leben fristete, ging es ihr schon besser, nachdem sie die Hälfte weggegeben hatte. Nachdem sie aber das Ganze vortheilhaft verwerthet, und zu Vermögen gelangt war, waren 40 Familien gegründet, welche nach ihrer Art anständig leben, ihre Kinder zu thätigen und nützlichen Produzenten erziehen, während diese unter andern Umständen lediglich Konsumenten gewesen wären, und dabei wohlhabend werden.

Ergo zeitgemäße Vertheilung des Grundbesitzes, wodurch allein dem immer mehr überhand nehmenden Pauperismus gesteuert werden kann, da in seiner Vervollkommnung nicht nur Arbeit und Mittel zum Erwerb, sondern eine noch gar nicht gewürdigte und erkannte Produktivität liegt, welche, mehr und mehr benutzt und ausgebeutet, eine Bevölkerung tragen könnte, welche wir in Jahrhunderten noch nicht haben werden.

Inland.

Berlin, 15. April. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Greifswald, **Dr. Matthies**, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät daselbst; und den Pastor Semisch zu Trebnitz zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Greifswald zu ernennen.

× **Berlin,** 15. April. Alle unsere hiesigen Fabrikanten rüsten sich zur Leipziger Messe. Die Waarenvorräthe, welche dorthin geschafft wurden, sind bedeutender, als gewöhnlich, und die Fabrikanten haben alle Kräfte aufgeboten, um durch Feilbietung guter und billiger Waaren die Concurrenz mit den englischen Waaren aushalten zu können. Es ist zwar von ganzen Herzen zu wünschen, daß ihnen ihre Bestrebungen gelingen mögen, leider aber müssen darunter unsere armen Weber wiederum aufs Schrecklichste leiden. Denn um den Absatz durch billige Waare zu ermöglichen, sieht der Fabrikant sich begreiflicherweise gezwungen, den Lohn des Webers bis aufs Aeußerste herabzudrücken, so daß zuletzt auf diesen das ganze Gewicht der unglücklichen Conjunctur zurückfällt. In der That ist der Verdienst unserer einheimischen Weber bereits so gering, daß es wohl an der Zeit wäre, hier eben solche Untersuchungen nach den Ursachen anzustellen, als im schlesischen Gebirge. Es läßt sich voraus sagen, daß die Resultate mit Rücksicht auf die verschiedenen Lagen, in denen sich Diese und Jene befinden, so ziemlich dieselben sein werden. Gewiß auch wäre es hier an der Zeit, einen ähnlichen Unterstützungsverein zu begründen, der unendlich viel Gelegenheit finden würde, um Gutes zu wirken. Freilich sind alle dergleichen Vereine nur Palliativmittel, von denen man sagen kann, daß sie auf die Länge der Zeit mehr schaden als nützen; aber wo die Radikalkur finden? Dieser sociale Messias wird noch erwartet! — Nicht leicht hat eine, der von mir Ihnen gemachten Mittheilungen, in einem solchen Grade die Runde durch die ganze deutsche Presse genommen, als die jüngsthin gegebene, daß nach zuverlässigen Qellen die Regierung ernster denn je mit Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren beschäftigt sei. Die größten Zeitungen, wie die unbedeutendsten Lokalblätter beeilten sich, die Notiz wiederzugeben und bald in verständlichen Herzensergießungen, bald in verschämten Frage- oder Ausrufungszeichen, ihre Hoffnungen und Zweifel daran zu knüpfen. Aus solchen Erscheinungen erkennt man, welch eine Sehnsucht nach dem alten germanischen Urinstitut der Oeffentlichkeit die Völker belebt und welch einen Dank sich die Regierungen verdienten, wenn sie hierin bald nachgäben. Wer die Geschichte der letzten Jahre aufmerksam verfolgt hat, dem kann es nicht entgangen sein, daß der Angriff sich in demselben Maße steigerte, wie die Hindernisse zunahmen; diese Gegenseitigkeit gewährleistet endlichen Erfolg. — Die bisher von Herrn Temme bekleidete zweite Direktorstelle des hiesigen Criminalgerichts wird dem Vernehmen nach nicht durch ein Mitglied desselben, sondern durch den Kammergerichtsrath Strithhorst besetzt werden. Der jedesmalige zweite Direktor ist zugleich der Chef der Abtheilung für fiskalische und summarische Straffachen und führt die spezielle Aufsicht über die Gefängnißverwaltung. — **Dr.** Gutzkow, welcher von Dresden zu uns kam, wo er der Aufführung von Zopf und Schwert beiwohnte, und sich einige Zeit am hiesigen Platze aufhielt, ist heute nach Hamburg weiter gereist. Er wird dort einige Wochen verweilen und dann nach Frankfurt zurückkehren, wo ihn bekanntlich das Feuilleton der Kölner Zeitung vornehmlich beschäftigt. Die Absicht, ihm in Dresden eine bleibende Anstellung als Dramaturgen des Königlichen Theaters zu gewähren, scheint, wenn auch nicht ganz aufgegeben, doch vorläufig noch zur Seite gelegt zu sein. Hier hatte die Polizei bei dem Dichter angefragt, ob er gesonnen sei, seinen bleibenden Aufenthalt wieder in Berlin zu nehmen, worauf er aber verneinend antwortete. Gutzkow ist, ohne eigentlich gealtert zu haben, doch stiller und schweigsamer geworden, als er früher war. — Von dem als freisinnigen Schriftsteller in neuerer Zeit bekannt gewordenen Baron von Holtzendorff-Vietmansdorf hat die Lesewelt demnächst eine neue gehaltvolle Schrift: „Steuern, Gemeinden und Vertretung" zu erwarten. Es schließt sich dies Werk in manchen Beziehungen an seine frühere Broschüre: „Ueber das Verhältniß der Kreisstände zu den Provinzialständen" in erläuternder Weise an.

β **Berlin,** 15. April. Das neueste Justiz-Ministerial-Blatt enthält folgende allerhöchste Kabinets-Ordre: *) „Ich genehmige nach dem Antrage des Staats-Ministeriums vom 18. v. Mts., daß die Vorschriften der Allgemeinen Gerichts-Ordnung Th. I. Tit. 24 § 73 wegen des bei Abpfändung von Mobilien zu beobachtenden Verfahrens, mit Aufhebung des hiervon abweichenden, auf dem Reglement für den Exekutions-Inspektor des Stadtgerichts zu Berlin vom 12. März 1821, §§ 35 und 52 beruhenden Gebrauchs auch in Berlin wieder zur Anwendung gebracht werden. — Sie, der Justiz-Minister Mühler, haben hiernach das Weitere zu verfügen, und wegen Beschaffung der Lokalien zur Aufbewahrung der abgepfändeten Sachen, wofür den Schuldnern keine Kosten in Ansatz zu bringen sind, die erforderlichen Einleitungen zu treffen. — Berlin, den 8. März 1844. Friedrich Wilhelm. — An das Staats-Ministerium." — Das neue Gesetz ist für Berlin von der größten Bedeutung. Bisher durfte bei der Exekutionsvollstreckung dasjenige Mobiliar nicht angetastet werden, für welches der Schuldner einen andern Eigenthümer nachzuweisen im Stande war. Jede Intervention, die durch schriftliche Dokumente gestützt ward, mußte respektirt werden, und es blieb dem Gläubiger dann überlassen, gegen die Intervention klagbar zu werden und das Eigenthumsrecht des Intervenienten juristisch nachweisen zu lassen, worin man sehr streng zu sein pflegte, weil es allerdings oft vorkam, daß sich das Eigenthumsrecht blos auf Scheinkauf stützte, welcher vorgenommen war, um Mobilien für den Exekutor unversiegelbar zu machen. — Die neue, ausgewirkte Kabinets-Ordre macht nun alle Intervention null und nichtig; die Mobilien, welche sich überhaupt in Besitz und Gebrauch des Schuldners finden, sollen nun sofort, ohne jede Rücksicht auf Intervention, bei der Exekutionsvollstreckung weggenommen und in besondere, dazu zu errichtende Magazine gebracht werden. Nun kann erst hinterher auf dem Wege des Prozesses Einspruch gethan werden, der nur dann zur Gültigkeit kommen kann, wenn der Intervenient das Eigenthumsrecht an die gepfändeten Mobilien juristisch nachzuweisen im Stande ist. Hierbei kömmt fast stets Alles darauf an, die Identität der gepfändeten und der Sachen nachzuweisen, welche der Intervenient wirklich geliefert hat. Man nimmt es damit, wie gesagt, sehr streng, und die meisten Intervenirenden würden wegen mangelnder Beweise, wie sie juristisch verlangt werden, abzuweisen sein. Die Meubles werden dann verauktionirt. Bisher durften die Armen (denn nur solche werden es in der Regel bis zur Exekution kommen lassen) die Sachen wenigstens so lange im Gebrauch behalten, bis die Interventionsansprüche abgewiesen waren; jetzt werden sie ihnen sofort entzogen, von denen der eine Theil die Transport-Kosten tragen muß. Blos die Magazine für Aufbewahrung der gepfändeten Meubles werden auf Stadtkosten gehalten und erhalten. Die Ausgaben dafür müssen aber bis zu großen Summen steigen, da man hier jährlich an 30,000 Exekutionen rechnet; dann müssen Beamte, Inspektoren und Bediente für Transport, Empfang und Auslieferung u. s. w. angestellt werden. Der Schaden, den die Meubles durch Transport erleiden, ist auch nicht klein. „Zwei mal ziehen ist eben so, als ein mal abbrennen", sagt ein Sprüchwort, dazu kömmt bei uns die ungeheuere Strenge, die ohnehin schon im Exekutionswesen herrscht, erstens wegen der Schärfe der Controle und dann wegen der „Exekutions-Rentiers." Diese Rentiers bilden hier eine eigenthümliche, furchtbare Menschenklasse, eine Industrie, die gewiß von keinem Spitzbuben von Profession, von keinem Straßenräuber an Brutalität übertroffen wird. Diese „Rentiers" leben ganz expreß davon, daß sie schwer zu befriedigende Forderungen für ein wahres Spottgeld aufkaufen und dann mit Hilfe des strengen Exekutionswesens diese Forderungen sich befriedigen lassen. — Man spricht wieder von Aufhebung des Schuldarrestes; wenigstens sind neuerdings wieder dringende Anträge gemacht worden, die sich darauf stützen, daß der Schuldarrest sowohl dem Gläubiger Geld koste, als auch den Schuldgefangenen ganz außer Stand bringe, für Befriedigung des Gläubigers thätig zu sein. Was kann ein Mensch thun und verdienen, der mit so und so viel Leidensgefährten in ein Zimmer gesperrt wird, aus dem er nicht heraus darf? Mit dem Rechte an die Arbeit, an die disponible Kraft des Schuldners, etwas zu verdienen, sollte der Gläubiger zufrieden gestellt werden.

*) Vergl. Nr. 88 der Bresl. Ztg.

* **Berlin,** 15. April. In Folge der in jüngster Zeit beim hiesigen Stadtgericht besonders zahlreichen Ehescheidungen hat dasselbe von mehreren Geistlichen ein Gutachten über zweckmäßigere Sühneversuche eingeholt, die nunmehr in dem Stadtgerichtsgebäude mit Zuziehung zweier Justizräthe feierlich veranstaltet werden sollen. Die Bemerkung dürfte nicht unnöthig sein, daß die neue Anordnung keinesweges aus einer gewissen unbeliebten religiösen Richtung, sondern nur aus reiner Menschenliebe, welche das Familienband befestigen soll, hervorgegangen ist. — Man bemerkt in diesem Frühjahre bedeutend weniger Neubauten, als in den verflossenen Jahren. Der Geldmangel, oder vielmehr der alles Geld verschlingende Eisenbahn-Aktienhandel mag manche projektirte Bauten verhindern. — Der in der Künstlerwelt bekannte französische Maler Dubois, den der König der Franzosen noch Spanien schickte, um dort Gemälde älterer Meister aufzusuchen und anzukaufen, befindet sich jetzt hier und besucht fleißig unsere Museen, so wie die Ateliers der hiesigen Künstler. Dem Vernehmen nach hat derselbe vor Kurzem im königl. Museum ein kostbares Raphael'sches Gemälde aufgefunden, für dessen Verfertiger bisher ein anderer Meister galt. Herr Dubois erkennt auch das vom Professor Krause im vorigen Jahre auf einer hiesigen Auktion so billig erstandene Bild, welches die Parabel des barmherzigen Samariters darstellt, als ein ächtes Werk Murillos, und zwar aus dessen Glanz-Periode. Bei dieser Gelegenheit verdient ein vom Professor Krause für die Königin von England eben vollendetes Gemälde anerkennende Erwähnung. Dasselbe vergegenwärtigt das Castell Dumbarton am Clydefluß in Schottland, welches, nach Walter Scott, der befestigtste Platz in Europa gewesen sein soll. — Als Curiosum bemerke ich heute in unsern Zeitungen, daß ein gewisser Herrmann seinen geehrten Patienten die von ihm veränderte Wohnung als elektrisirender Arzt anzeigt.

Königsberg, 13. April. Hier hat sich ein Zweigverein der evangelischen Pastoral-Hilfsgesellschaft zu Berlin konstituirt. Nach den vor Kurzem veröffentlichten Statuten ist der Zweck desselben: Vermehrung der kirchlichen Anstalten und Mittel, vorzüglich aber der Personen, welche in dem Geiste und nach der Verfassung unserer evangelischen Landeskirche das Reich Gottes in ihrer Mitte zu fördern bestimmt sind, und zwar zunächst in den Grenzen der Provinz Preußen.

* Aus einem Schreiben aus **Preußen,** vom April. Welche abenteuerlichen Ansichten anderwärts über West- und Ostpreußen im Schwunge sind, sieht man recht deutlich aus einem Artikel Ihrer Zeitung, in welchem Jemand den Webern vorschlägt, in unserer Provinz einen heimatlichen Heerd zu suchen. Der weise Rathgeber mag vor hundert Jahren hier gewesen sein; die damaligen Zustände mögen der Schilderung, welche er von uns entwirft, vielleicht entsprochen haben, das jetzige Preußen erkennt sich gewiß nicht wieder in diesem nichtsweniger als schmeichelhaften Spiegelbilde. Den Kern der Bevölkerung bilden hier die Bauerngrundbesitzer, welche nach der nunmehr fast durchgängig bewirkten Gemeinheitsaufhebung sich eines ersichtlichen Wohlstandes erfreuen. Wie überall der Bauer sich ungern von dem Alten lossagt, so war er zuerst auch hier gegen die Separation, und es geschah nicht selten, daß die Vermesser und Oekonomie-Commissarien in ihren Funktionen thatsächlichen Widerstand erfuhren. Doch die vollen Scheuern haben ihn bereits versöhnlicher gestimmt, und spornen ihn zu einer immer größeren Thätigkeit an. Es ist wirklich kaum glaublich, wie bedeutend sich die Physiognomie unseres Territoriums von Jahr zu Jahr verändert. Die neue Ordnung der Dinge hat Wunder gewirkt und aus bärenhäutigen Faullenzern die betriebsamsten Menschen geschaffen. So ists aber überall: hinter der Angst des Ueberganges aus dem Alten ins Neue liegt die Freude am Fortschritt. Möchten nur die Communen unserer Städte die Wahrheit dieses Satzes erproben wollen. Aber diese sind noch gar zu sehr von der Pietät gegen die X-Zeiten beseelt. Außer einigen Städten Ostpreußens sind noch zwei oder drei, in denen sich der Geist des Communallebens zu regen beginnt; sonst überall Schlendrian und Interesselosigkeit. Ich meine, den Vertretern unserer Stadt-Communen müßte die Schaamröthe ins Gesicht steigen, wenn sie in Ihrer „Chronik" von den Bestrebungen der

schlesischen Städte nach Oeffentlichkeit läsen. Man lies't hier aber bloß die Spenersche, die Voß'sche und die Allgemeine Preuß. Zeitung, und die sind bekanntlich nicht ruhestörend und sinnverwirrend. Wie sehr ein feindseliges, öffentlich gesprochenes Wort uns ärgert, mögen Sie an einem Beispiele erfahren. Das „Danziger Dampfboot", ein Blatt übrigens, dem vor Alter bereits alle Zähne ausgefallen sind, ließ es sich beikommen, den Zelotismus einiger katholischen Geistlichen aufzudecken. Flugs tritt das „kathol. Wochenblatt", welches unter Redaktion Ihres Landsmannes, des Domkapitulars Herzog erscheint, mit einem Aufrufe an die Katholiken hervor und ermuntert sie, einen „stillen" Verein zu bilden, welcher das „Dampfboot" in den Grund bohren soll. So interpretirt man hier die Preßfreiheit.

Koblenz, 11. April. Ein höchst ärgerliches Ereigniß hat sich am 9ten d. Mts. in dem, eine Viertelstunde von hier jenseits Ehrenbreitstein gelegenen Dorfe Arzheim mit Soldaten zugetragen. Der dortige Pastor hatte nämlich mehrere leichtfertige Weibspersonen wegen ihres ausschweifenden Lebenswandels zur Rede gestellt, und so waren ihm bereits mehrere Drohbriefe zugegangen, hinsichtlich derer jedoch die Untersuchung zu keinem Resultate führte. Am gedachten Tage nun sammelten sich Soldaten der hiesigen Garnison vor dem Pfarrhause in Arzheim in großer Anzahl, stießen die abscheulichsten Lästerworte gegen den allgemein geachteten Geistlichen aus, versuchten Gewaltthätigkeiten an der Pfarrwohnung und hatten das Thor schon gestürmt, als der Ortsvorstand hinzukam, um Ordnung herzustellen. Aber auch dieser ward gemißhandelt, und so ließ man die Sturmglocke läuten, worauf die Dorfbewohner, in der Meinung, es sei Feuer ausgebrochen, aus dem Felde herzueilten, von dem Vorfalle unterrichtet, sich zusammenscharten und diese Vaterlandsvertheidiger übel zugerichtet, heimjagten. Mehrere Soldaten sollen schwer verwundet worden sein, dagegen haben auch die Felder und Weinberge, über welche sich der Rückzug der Soldaten bewegte, bedeutenden Schaden gelitten. Wie wohl berechnet und wie großartig das Ganze angelegt war, kann man daraus ersehen, daß die Soldaten die Zugänge zu dem Dorfe besetzt hatten.

(O. P. A. Z.)

Aachen, 13. April. Die hiesige Zeitung veröffentlicht (nach dem Journal von Luxemburg) folgenden Artikel über das „Deutsche Hüttenwesen, die englische Konkurrenz, der Zollverein". — „Wir geben nachstehend unsern Lesern einen Artikel, welchen wir ihren Betrachtungen empfehlen. Der Verfasser, ein Industrieller, ist eben so sehr erfahren in den technischen Kenntnissen der Industrie, welcher er seine Feder widmet, als in denen der allgemeinen Oekonomie der internationalen Interessen und Beziehungen, welche das Bestehen und den Fortschritt eben dieser Industrie bedingen. — Die Industriellen in Stand setzen, vor der öffentlichen Meinung einen so interessanten Stoff zu verhandeln, heißt ihnen das Mittel darbieten, dem Staate ebensowohl wie den Regierungen, welche die Lenker ihrer commerziellen Bestimmungen sind, durch ihre Einsicht zu dienen. Der Zollverein gestaltete sich in Deutschland unter dem Eindrucke eines lebhaft gefühlten Bedürfnisses. Die Industrie vegetirte unter dem Zwange zahlloser Hindernisse, und der Handel, Dank der Freiheit der Flüsse, gehörte den Schmugglern, kleinen Korsaren, welchen England und Holland ihre Kaperbriefe ausfertigten, um den rechtlichen Handel zu beunruhigen, und die aufkeimenden Industrie-Zweige in den Grund zu bohren. Der Zollverein schien ein Aufruf zu dieser andern Nationalunabhängigkeit zu sein, welche darin besteht, die Erzeugnisse der eigenen Hand zur Nahrung und Kleidung zu benutzen und die der Fremde entbehren zu können. Unter den Nationen, welche diese Tendenz Deutschlands, sich von dem, den Nachbarvölkern bezahlten Tribute loszumachen, am meisten in Schrecken setzte, gehört England in die vorderste Reihe. Dem noch schwachen Zollverein von 1828, der Verbindung Preußens und Hessen-Darmstadts stellte es die hannöversche Gegenverbindung, bestehend aus allen andern Staaten Deutschlands und von einem nicht minder beträchtlichem commerziellen Gewichte, entgegen. Der Verein blieb nicht in den engen Grenzen, auf welche England ihn zu beschränken strebte, er gewann Raum, bald blieb seinem Nebenbuhler nur noch ein Punkt von Bedeutung; dieser war Frankfurt. Dahin hatte sich England zurückgezogen, wie in ein letztes Fort, mit einem furchtbaren Trotze, mit einem unermeßlichen Material an Produkten seines Kunstfleißes und seines Handels. Blokirt von den deutschen Douanen-Linien kapitulirte die freie Stadt, und England, bis auf Hannover und Braunschweig zurückgeworfen, nahm die Furcht mit sich, der Verein werde ihm einstmals auch noch diese letzte Stellung entreißen. Dieser Kampf dauerte acht Jahre. Deutschland schien endlich Herr im eigenen Lande zu sein. Die Industrie entwickelte sich rasch; sie beeilte sich, die verlorene Zeit wieder zu gewinnen. Alles weissagte ihr eine gesicherte Zukunft; hatte der Verein nicht den Wahlspruch angenommen: kräftiger Schutz der Nationalindustrie, Schutz im Verhältniß zu der Ueberlegenheit des Kapitals und der natürlichen Hülfsquellen der Fremde? Durch welche Umwälzung der Ansichten bei den, zur Feststellung der Zolltarife berufenen Männern hörte dies so edle, so staatskluge Ringen Deutschlands gegen die Fremde plötzlich auf; welcher Ursache muß man das Vergessen des Prinzips des kräftigen Schutzes, beinahe eben so schnell mit Füßen getreten, als ausgesprochen, zuschreiben? Es ist eben so schwer, sich darüber Rechenschaft zu geben, als leicht, die Folgen davon darzuthun. Die Tuch- und die Baumwollen-Industrie leiden, Weber und Spinner schmachten; das Berg- und Hüttenwesen, der älteste und bedeutendste Gewerbzweig des deutschen Bodens, ist mit Vernichtung bedroht. Dieser letzte vor allen ringt gegen die englische Konkurrenz mit auffallendem Nachtheile. Seit man gelernt hat bei Erzeugung des Eisens der Holzkohle zu entbehren, seitdem man sie durch Steinkohlen und Coak, diese beiden gewaltigen Feuerungsmittel, ersetzt hat, nahm England, von der Natur mehr begünstigt, den ersten Rang in diesem Fabrikationszweige ein. Tributpflichtig, wie es anderen Nationen hinsichtlich dieses Handelsartikels war, hat es sich zu dem Punkte erhoben, im Nothfalle damit die ganze Welt versehen zu können. — Das Land Wales, ein bloßer Bezirk Englands, beschäftigt allein 41 Hochöfen, deren jeder eben so viel produzirt, als die vereinigten Schmelzen Luxemburgs. Der Preis der Steinkohlen ist 3 Shilling 6 Pence bis 3 Shilling 10 Pence für die Tonne, oder, um uns verständlicher zu machen, man hat auf der englischen Hütte für 4 Fr. 52 Cent. das Aequivalent von 7 Steren Holz. Das ist so gut als umsonst, wird man sagen; dennoch, selbst bei diesem Preise, halten sich die Walliser Fabrikanten mit Mühe gegen eine von der Natur noch mehr begünstigte Konkurrenz. Die Steinkohle und der Coak haben neuerdings einen Nebenbuhler in dem Anthracit gefunden, — einem Körper, welcher ein Mittelding zwischen der Steinkohle und dem Lignit ist. Schottland hat unermeßliche Lager dieses Produktes, deren Adern beinahe an der Oberfläche der Erde ausgebeutet werden. Durch ein Spiel der Natur findet sich das für dies Feuerungs-Material am meisten geeignete Eisenerz an denselben Orten, oft in demselben Schacht in abwechselnden Adern. Das Brenn-Material, welches das Erz schmilzt, verwandelt, ist zugleich das Element, welches die zu seiner Bearbeitung nöthige bewegende Kraft in sich faßt. So ist also unter den Grundmauern des Hüttenwerkes der Urstoff; zwei Schritte von dem Etablissement einer Eisenbahn; am Ende der Eisenbahn ein Kanal; am Ende des Kanals das Meer; auf der andern Seite des Meeres der Weltmarkt und vor allem der offene Markt Deutschlands, um dort die Erzeugnisse einzuführen. Eine Tonne Eisen aus dem Innern Schottlands versandt, erfordert, um zu den Märkten des Vereins zu gelangen, nicht mehr Transportkosten, als eine gleiche Quantität Metall aus den Thälern des Hundsrücks, der Eifel oder des Innern von Luxemburg versandt. Vergleiche man nun mit dieser großen, von ansehnlichen Kapitalen unterstützten Leichtigkeit der Produktion, die Kosten der Deutschen Fabrikation. Das Erz, schon kostspielig durch eine schwierigere Ausbeutung, gelangt zu den Hütten von allen Richtungen her, durch die verschiedensten Transportarten, auf den unerhörtesten Wegen; das Feuerungsmittel ist gewöhnlich die Holzkohle — damit ist alles gesagt. Die Regierungen lassen den Ertrag ihrer Domänen-Holzschläge durch ihre thätigsten Beamten verkaufen. Bei mangelnder Konkurrenz weiß man deren aufzufinden; bei geringen Preisen weiß man zu warten, man setzt nicht ab. Kommen wir auf die Steinkohle zurück; — neue Hindernisse. Wenig deutsches Erz paßt für die Bearbeitung mit Steinkohlen oder Coak; wenig Steinkohle besitzt die nöthige Reinheit und die erforderlichen Eigenschaften zum Erzschmelzen, und überdies muß ein so wenig brauchbares Mittel noch theuer bezahlt werden. Im Allgemeinen kostet die Tonne davon 10 Frcs. am Ausbeutungsorte, fern von den Hütten. Der Fabrikant in Wales bezahlt sie mit 4½ Frc. und geht zu Grunde, — der Schotte rafft sie zu seinen Füßen auf und wird nicht reich; so groß ist die Konkurrenz, das Resultat einer ungezügelten Produktion. Wenn der Eisenverbrauch alle Voraussicht übertreffen zu müssen scheint, so übertraf auf der andern Seite die Produktion allen Glauben. In der That wurde dies Metall im rohen wie im hämmerbaren Zustande zu den verschiedenartigsten Zwecken verwendet. Aus allen Theilen Europa's und Amerika's strömten Nachfragen nach Schienen herbei; aber eine Menge neuer Hütten wurden wie durch Zauberwerk erschaffen. Bald reichten die bestehenden Kapitale nicht mehr zu; man bildete deren. Die Gesellschaften brachten ihre Papiere in Umlauf, und von da an trat der mißliche Stand ein; fiel eine Krisis vor, so war der Bruch unvermeidlich. Er erfolgte, bevor man ihn noch erwartet hatte. Die ersten Dividenden der Eisenbahnen waren im Ganzen nicht so glänzend als man es erwartet hatte; sie führten einige Erkaltung für diese Art von Spekulationen herbei. Eine Anzahl beabsichtigter Linien blieb in den Mappen oder wurde mit vorsichtigem Zögern ausgeführt. Hütten, einzig und allein aufgeführt, um Schienen zu verfertigen, sahen sich aus Mangel an Aufträgen in diesem Artikel genöthigt, für den Handel zu arbeiten, und trugen zur Ueberfüllung des Marktes bei."

Deutschland.

Karlsruhe, 12. April. Die „Karlsruher Zeitung" spricht sich folgendermaßen aus über Gegensätze aus der politischen Tagesgeschichte: „Die Vereinigung der drei herrschenden politischen Parteien in Polen, nämlich der Demokraten, Aristokraten und Anhänger der reinen Monarchie, zu einem Zweck, der Vertheidigung und Aufrechthaltung des Katholizismus, machen die polnische Emigration für die Ruhe Europas gefährlich. Wie entgegengesetzt sind die revolutionären Bestrebungen Italiens? In Polen verbinden sich die verschiedensten politischen Ansichten zur Beschützung des Katholizismus, während die italienischen Revolutionsversuche den Umsturz der katholischen Kirche bezwecken und in ihm den einzigen günstigen Erfolg für ihre Unternehmungen sehen. Fand eine Völkerwanderung statt? Unter griechischem Zepter baut man der katholischen Kirche Stützen, und in ihrem Mutterlande sucht man ihr Fundament zu untergraben! — Frankreich, welches seiner Zeit den ehemaligen Raubstaat Algier eroberte, und den Dey dieses Landes seiner Würde entsetzte, weil es den Tribut, der diesem und seinen Konsorten von vielen christlichen Mächten entrichtet wurde, für ungerecht erkannte, droht jetzt Sardinien, wenn dasselbe gegen Tunis sein Recht mit Waffengewalt durchsetzen wollte, dem Dey dieses Raubstaats mit gleicher Gewalt beizustehen — **tempora mutantur.** Hier schweigt die Christenpflicht, weil die Politik spricht! — In Spanien, das vor nicht langer Zeit den Regenten Espartero über das Höchste erhob, und die Königin Christine auf das Tiefste erniedrigte, wird bei Anlaß des Einzugs der Königin Mutter erzählt: „Als einst Espartero von Madrid abreiste, um Barzelona zu beschießen, da flog über seinem Haupte ein blutgieriger Geier, der ihn weithin, widerlich schreiend, begleitete; doch als die Königin Christine ihren Einzug in Madrid hielt, da senkte sich eine weiße Taube auf ihren Wagen und das Symbol der Unschuld folgte der rückkehrenden Fürstin in ihren Palast! — Guter Geier! arme Taube! — Bei Gelegenheit der Fabrikenbill in Englands Unterhaus waren es Ultraaristokraten, welche sich der armen Arbeiter annahmen, und Ultraradikale, die früher nur immer das Wohl und die Menschenrechte des Volks im Munde führten, waren es, die mit Eifer gegen Lord Ashley und seinen Anhang kämpften. Freilich waren Erstere größtentheils Güter- und Letztere Fabrikbesitzer, und die Erfahrung lehrt, daß, wo das Interesse spricht, größtentheils die Stimme der Menschlichkeit zu sprechen aufhört. **O tempora! o mores!**"

Dresden, 15. April. Der hiesige Literatenverein hat in seiner letzten Hauptversammlung, welche ihm wieder zahlreiche Mitglieder zuführte, beschlossen, in allen zwischen den Vereinsmitgliedern zu wechselnden Geschäftsschreiben alle und jede Titulaturen, Convenienz- und Submissionsbezeichnungen in Wegfall zu bringen. In einer früheren Versammlung kam die Mainzer Versammlung zur Sprache, welche inzwischen nicht förmlich beschickt, wohl aber von zweien unser geachtesten Sachwalter, deren Zusage nach, besucht werden wird.

(Voß. Ztg.)

Köthen, 13. April. Die anhaltischen Stände werden, nachdem man den ältesten unserer Herzoge lange vergeblich um ihre Zusammenberufung angegangen hat, nun endlich am 22. April ihre Sitzungen zu Köthen eröffnen. Den Verhandlungen nach zu urtheilen, welche in einigen vorbereitenden Versammlungen gepflogen worden sind, scheint es den Mitgliedern unserer Landschaft diesmal wirklich am Herzen zu liegen, statt des Scheinlebens, das sie bis jetzt nur gehabt haben, sich eine selbstständige Existenz zu erringen. Freilich wird man in einem Ländchen, wo man der Oeffentlichkeit nicht eben hold ist, auf Hindernisse mancherlei Art stoßen.

(D. A. Z.)

Hannover, 13. April. Die Kammern sind beide mit Berathung des Schulgesetzes beschäftigt und es ist sehr zu wünschen, daß diese Berathung beeilt werde, (um nicht durch eine etwa plötzlich beschlossene Vertagung unterbrochen zu werden) und daß denn dieses Schulgesetz bald in vollständige Ausführung gebracht werde. Was man bei Gelegenheit der Vorlage dieses Gesetzes aus offiziellster Quelle, nicht etwa aus bloßen Mittheilungen einzelner Kammer-Mitglieder, sondern aus der in den ständischen Aktenstücken abgedruckten Motivirung des Gesetzentwurfes über den Stand unsers Volksschulwesens vernimmt, klingt fast unglaublich. Aus der Landes-Kasse hat das eigentliche Volksschulwesen bisher nur eine Unterstützung von 3905 Thlr. 13 gGr. erhalten, welche Summe vorläufig auf 14,000 Thlr. erhöht werden soll, demnächst aber, wenn das Schulgesetz erst zu vollständiger Ausführung gelangt, auf 50,222 Thlr. wachsen soll. Ueber die jetzigen Besoldungen der Schullehrer, sagt die erwähnte Motivirung der Regierung wörtlich: „Nach einer früherhin statt gefundenen Ermittelung waren unter den vorhandenen 3426 Schulstellen 851 mit einer Dienstwohnung nicht versehen und die Schullehrer entweder in den

Gemeinde-Hirtenhäusern oder bei den Gemeinde-Mitgliedern abwechselnd unentgeltlich untergebracht (Reihewohnungen) oder genöthigt, sich selbst eine Wohnung zu verschaffen. Für 356 Schulstellen bildete die abwechselnde mehr oder weniger vollständige Beköstigung bei den Gemeinde-Mitgliedern (Reihetisch) einen Theil ihrer Diensteinnahme. Das Diensteinkommen belief sich bei 436 Schulstellen auf weniger als 26 Thlr.; bei 735 anderen auf weniger als 51 Thlr. und bei 477 andern nicht über 75 Thlr. — Bei dieser Lage der Sachen steht nicht zu erwarten, daß die Schullehrer, zum Theil geringer belohnt als Handarbeiter, im Kampfe mit dringenden Nahrungssorgen und hingewiesen auf solchen Nebenerwerb, wie er mit ihrem Berufe oft nicht vereinbar ist, dauernd den Eifer und selbst den Lebensmuth bewahren können, die zur getreuen Erfüllung ihrer Amtspflichten unentbehrlich sind u. s. w. „Nach dem Gesetzentwurfe soll es nun: Neben freier Wohnung oder einem Aequivalente für dieselbe mindestens betragen 30 Thlr., wenn ein vollständiger Reihetisch damit verbunden ist; dagegen 80 Thlr., wenn ein solcher damit nicht verbunden ist. — Dieses Schulgesetz ist eine längst ersehnte Wohlthat für das Land; die Stände haben oft genug an die so nothwendige Verbesserung des Volksschulwesens erinnert und noch im Jahre 1842 aus freien Stücken dazu 20,000 Thlr. angeboten. Wir wollen nicht untersuchen, warum diese so nothwendige, so heilige Angelegenheit so lange Jahre verzögert worden ist, an wem die Schuld dieser Verzögerung liegt, wir wollen nur Gott danken, daß endlich dazu geschieht! (Magdeb. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. April. Briefe aus Tarnopol in Galizien berichten einen betrübenden Vorfall, dem Glaubensvorurtheile zum Grunde lagen, und wobei Zerstörung jüdischen Eigenthums und Mißhandlungen von Personen die Folge waren. Ein christliches Kind wurde nämlich vermißt, das man der Osterfeier der Juden geopfert meinte, und sofort brach die Wuth der Bevölkerung aus. Es zeigte sich jedoch, daß dieser abhanden gekommene Knabe, welcher von seinen Eltern eine Züchtigung erhalten, in ein nahes Dorf sich geflüchtet hatte. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 9. April. Der Dubliner Korrespondent der Times schreibt: Die neue presbyterianische Agitation schreitet mit Eisenbahnschnelle vorwärts. Die Vorgänge, welche zur Zeit in der Provinz Ulster bezüglich der Frage der gemischten Ehe statthaben, stehen den Vorgängen in der Kornhalle an Lebhaftigkeit durchaus nicht nach. Neulich wurde in der Grafschaft Donegal ein Meeting von 1500 Presbyterianern abgehalten und dabei eine Beredtsamkeit entwickelt, welche selbst die stolze und feste Herausforderung, die Hr. O'Connell zu Mallow den Ministern entgegen donnerte, an innerer Kraft erreichte.

Frankreich.

Paris, 12. April. Der Mercure ségusien (St. Etienne) bringt unter dem 7. folgende Version über die Bewegungen der Kohlengrubenarbeiter: Am 5. durchzog eine Bande von 30 Mann gegen Abend die Konzession von la Beraudiere, welche den ganzen Kessel von Ricamarie umfaßt. An der Grube les Littes verhinderten dieselben die Grubenleute, ihre Arbeiten zu beginnen; einige wurden sogar gewaltsam mit fortgeschleppt. Desgleichen wurden die Arbeiter, welche bei der Eisenbahn von Firminy beschäftigt sind, bedroht, ohne daß es jedoch zu Thätlichkeiten gekommen wäre. An der Grube Delainaud benahmen sie sich weniger gewaltsam; sie erklärten den dortigen Arbeitern, daß sie, weil sie zu keiner „Verbindung" gehörten, nicht eher zu feiern brauchten, als bis alle übrigen ihre Arbeiten eingestellten hätten. Am folgenden Tage besuchte der Maire von Valbenite, in Begleitung des Polizei-Kommissärs, die verschiedenen Gruben, in welchen Bewegungen zu befürchten standen. Bis 7 Uhr Abends machte sich nicht die geringste Gährung bemerklich, und der Maire wollte eben nach Hause zurückkehren, als er in aller Eile benachrichtigt wurde, daß eine zahlreiche Bande die Grube St.-Denis angreife, und die Arbeiter verhindere, an ihre Arbeit zu gehen. Alsbald begab sich der Maire an Ort und Stelle, und es gelang ihm, obgleich er allein war, die Arbeiter zu beruhigen. — Dasselbe Blatt schreibt über die Kollision in Rive-de-Gier: Freitag Morgens wurden 17 Gefangene nach St. Etienne abgeführt. Die Eskorte bestand aus 80 Linien-Soldaten, 25 Jägern zu Pferde und 11 Gendarmen, im Ganzen mit den Offizieren 119 Mann. Gegen Mittag hielt ein Haufen von 300 bis 400 Mann am Eingange des Dorfes Grand Croix, wo sie sich versteckt hatten, den Zug unversehens an. Von allen Seiten, auch von den Häusern aus, wurde mit Steinen nach den Soldaten geworfen. Kinder von 10 bis 12 Jahren fielen den Pferden in die Zügel. Der Angriff war so lebhaft, daß sich die Reiter vergebens loszumachen suchten. Die Liniensoldaten, deren Gewehre nicht geladen waren, wehrten sich mit den Bajonetten, allein der Gebrauch dieser Waffe war wegen des Gedränges fast unmöglich. Endlich gelang es der Kavalerie Platz zu machen, und die Wagen, auf denen sich die Gefangenen befanden, fuhren alsbald im Galopp davon. Die Infanterie, die zurückblieb, und sich von allen Seiten angegriffen sah, lud jetzt die Gewehre, gab Feuer, und marschirte in guter Ordnung weiter. Um diese Zeit kam auch eine Kompagnie, die zu Grand Croix stand, im Sturmschritt herbei und das Volk zerstreute sich. Eine große Anzahl Soldaten und alle Offiziere hatten Wunden erhalten.

Schweiz.

Schwyz. Wie der Waldstätterbote berichtet, haben die Jesuiten ihre Missionen im Kanton Schwyz, Zug, Luzern, Freiburg und Wallis auch auf die Kantone Waadt und Genf ausgedehnt, wo sich vorzüglich Pater Rossier in den letzten Jahren hören ließ. Die Lehr-Anstalt der Jesuiten in Schwyz wurde letztes Jahr von 133 Zöglingen besucht.

Italien.

Turin, 6. April. Unser Hof hat die von Frankreich angetragene Vermittelung in der tunesischen Angelegenheit abgelehnt, weil der Traktat von 1832 unter englischem Einfluß geschlossen worden ist. Dieser Tage ist die Nachricht von London eingegangen, daß der Hof von St. James diese Vermittelung übernommen hat. Demzufolge sind hier umfassende Instruktionen für den zu Tunis residirenden britischen Consul verfaßt und an ihn direkt von hier aus abgefertigt worden. Man hofft dadurch jeder unangenehmen Kollision mit Frankreich und zugleich mit der Pforte zu entgehen. (A. A. Z.)

Palermo, 28. März. Die Hungersnoth, die in Sicilien herrscht, giebt immer noch viel Anlaß zu Unzufriedenheit und Unruhen. Dekrete über Dekrete erscheinen, die zu beweisen suchen, wie viel die Regierung für das Land thut, indem sie die Einfuhr sämmtlicher Getreidearten zollfrei gestatte, und zwar mit der einzigen Bedingung, daß diese Begünstigung nur dann stattfinde, wenn gute Getreidearten eingeführt würden. Um die Sache noch mehr hervorzuheben, erscheint ziemlich jeden Tag ein besonderes Dekret, immer nur die Erlaubniß für die Einfuhr einer einzelnen Getreideart enthaltend, während man doch glauben sollte, daß, wenn es sich nicht blos um das Lärmmachen handelte, ein einziges Dekret die Einfuhr sämmtlicher Getreidearten gestatten könnte. Nicht hierdurch allein trägt man zu dem Wahne bei, daß Sicilien ohne Getreide sei, während noch ganze Magazine in den Händen verschiedener Wucherer sich befinden, sondern man streut auch aus, daß verschiedene Leichname in der Campagna aufgefunden worden seien, und zwar von Menschen, die vor Hunger gestorben. Das Volk, das anfänglich allen diesen Sachen Glauben schenkte, sieht jetzt nur zu deutlich ein, daß es größtentheils nur eine Lockspeise war, um es mit dem neapolitanischen Hofe mehr zu befreunden, und wie früher ein großes Lob derselben ausposaunt wurde, so geschieht jetzt gerade wieder das Gegentheil. Wenn auf der einen Seite ganz gewiß nicht zu läugnen ist, daß ein starkes Mißjahr stattgefunden hat, und die genannten königl. Verordnungen an sich sehr zu rühmen wären, so muß man sich auf der anderen Seite dennoch im höchsten Grade wundern, daß nach alle den getroffenen Anstalten doch das Brot nur ganz unbedeutend im Preise gefallen und von so schlechter Beschaffenheit ist, daß sich wenige Käufer dafür zeigen wollen. Ob nun wieder die gewohnte Bestechlichkeit der mit der Aufsicht beauftragten Beamten im Spiele ist, läßt sich für jetzt nicht entscheiden.

Wie sehr die hiesige Bevölkerung jeden Anlaß benutzt, Lärm zu machen, davon haben wir letzter Tage wieder einen Beweis gehabt. Mehre Regimenter Infanterie, die, von einem Manöver zurückkehrend, durch die Hauptstraße von Palermo zogen, wurden von einer großen Menge Leute begleitet, und als der Haufe der Neugierigen sich immer mehr verstärkte, so daß die Truppen in ihrem Marsche gestört wurden, schickte der Commandant einen Adjutanten voraus, um Maßregeln zu treffen, damit das Volk sich zerstreue, allein unverrichteter Sache kehrte der Adjutant wieder zurück, und so befahl der Commandant der Musik, zu schweigen und mit Gewalt vorzudringen. Kaum fand dies statt, so ertönte ein Hohngelächter die Straße auf und hinunter, untermischt mit einem starken Pfeifen und Schimpfen. Der Commandant ließ einige Personen verhaften und brachte sie in die Festung, wohin die schimpfende Volksmenge nachlief und drohend die Gefangenen zurückverlangte. Damit nun keine größern Unruhen und Unfälle entständen, wurden dieselben freigegeben, dem Commandanten aber durch einen Hagel von Citronen der Hut vom Kopfe geworfen; es wurden keine weitern Schritte von Seiten der Truppen gethan, und so zog sich denn das Volk wieder ruhig zurück und zerstreute sich allmälig. (D. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. März. In den Provinzen sind die Paschas mit großer Energie gegen die Albanesen aufgetreten, und es gehen bereits günstigere Berichte über öffentliche Zustände ein. Die meisten Paschas ziehen persönlich an der Spitze ihrer Truppen gegen die unbotmäßige Soldateska zu Feld; ein Bericht Bekir Pascha's meldet, daß er auf einen bedeutenden Haufen Arnauten unweit Philippopolis — am südlichen Fuße des Balkans — gestoßen sei und sie nach fruchtlos geschehener Aufforderung die Waffen zu strecken habe angreifen lassen. Einige Kartätschenladungen hätten hingereicht die Meuterer zu zerstreuen, 19 derselben seien auf dem Platz geblieben, 48, meist verwundet, gefangen genommen worden. *) In Adrianopel ist die Ruhe zurückgekehrt; die dort verübten Gewaltthaten sind gegen die griechische Geistlichkeit gerichtet gewesen; auf andere Leute haben sie sich nicht erstreckt. Man hofft, daß binnen kurzem überall die Ordnung hergestellt sein werde; als die beste Maßregel hierzu dürfte sich eine allgemeine Entwaffnung der Albanesen darstellen. Ob die Regierung die Macht und den Willen dazu habe, ist zweifelhaft; doch ist es gewiß, daß diese Milizen dem öffentlichen Wohl gerade so gefährlich sind, als es die Janitscharen in früheren Zeiten waren. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 16. April. Es ist der Redaktion heut — wie schon zu mehren Malen — ein Artikel zur Aufnahme in der Zeitung zugegangen, in welchem sich der anonyme Verfasser resp. Einsender bitter beklagt, daß die Direktion der Brieg-Neisser Eisenbahn „die vielfachen Anfragen, ob die Genehmigung zu dieser Bahn erfolgt sei, keiner Antwort gewürdigt habe, während sie doch billigerweise jedem Betheiligten genügende Auskunft geben müsse." Die Aufnahme war schon aus dem formellen Grunde, weil der Einsender auch vor der Redaktion sein Incognito bewahren wollte, unstatthaft; nebenbei konnte der Artikel an sich keine besondere Berücksichtigung beanspruchen. Der Verf. hat darin, statt seine Beschwerde irgendwie zu substantiiren, einen Beweis direkt gegen sich selbst geführt. Bis zur Einzahlung von 40 pCt. steht die Direktion nur mit den ursprünglichen Zeichnern in einem Rechtsverhältniß; andere Betheiligte darf sie so lange rechtlich nicht anerkennen. Wenn es aber der Einsender eine Verpflichtung nach Billigkeit nennt, wonach die Direktion jedem Betheiligten genügende Auskunft schulde, so klingt das Begehren in dem Munde eines Anonymus ein wenig barock. Ist der Einsender ein Betheiligter? Warum legitimirt er sich nicht? Was hilft die wohlfeile Appellation an die Billigkeit, wenn man selbst billige und unbillige Forderungen nicht zu unterscheiden weiß. So viel uns bekannt, sind an die Direktion bisher nur derartige und keine anderen öffentliche Anfragen gerichtet worden, anonyme Gesuche um Auskunft mit kleinen Häkeleien schmackhaft gemacht, geheimnißvolle Inserate, weiß der Himmel und die Börse aus welcher Hand. Wir stehen Keinem nach, wenn es die Vertheidigung der Oeffentlichkeit, die Wahrnehmung, ja die Erweiterung und die Vergrößerung ihrer legitimen Rechte gilt. Aber es dünkt uns eine unbillige Zumuthung, daß — die anologen Fälle liegen nah — das Direktorium einer Eisenbahn-Gesellschaft jedem ohne Unterschied, dem es, aus welcher Veranlassung und zu welchem Zweck immer, einfällt, sich öffentlich an ihm zu reiben und bald eine Belehrung, bald eine Auskunft zu verlangen, öffentlich offiziell Rede und Antwort stehen soll. Kann sich an die, scheinbar so harmlose Aufforderung nicht irgend eine pfiffige Spekulation knüpfen? Liegen nicht hinter solchen Inseraten vielleicht die eigennützigsten Zwecke im Hinterhalt? Die wirklich Betheiligten — die Spekulanten in Neiß-Brieger Aktien sind es nicht — dürfen nach Recht und Billigkeit von der Direktion eine Anskunft über die Lage der Sache auf dem geordneten Wege verlangen. Welche Bürgschaft für ein zu berücksichtigendes Interesse hat die Direktion aber gegen anonyme Fraglustige? — Wir haben unsererseits auf ein anonymes Inserat in der Neiß-Brieger Eisenbahn-Angelegenheit schon früher einmal Bezug genommen, weil uns die angeregte Anfrage zum Theil von allgemeinem Interesse schien. Im gleichen Falle befinden wir uns gegenwärtig dem anonymen Einsender gegenüber. Wir nehmen seinen Wunsch auf, nicht um ihn zu befriedigen, sondern um einen Gegenstand von provinzieller Wichtigkeit zu verhandeln.

In der General-Versammlung der Actionaire am 15. Januar d. J. wurde von 4 nivellirten Linien die eine von Brieg über Grottkau nach der Jerusalemer Barrière in Neiße adoptirt, der Commune Neiße jedoch vorbehalten, behufs der dringend gewünschten Ausmündung in Neiße innerhalb der Festung bei der sogenannten Kapuziner-Redoute eine andere als die nivellirte und adoptirte Linie nachzuweisen, welche Seitens der Gesellschaft vorbehaltlich der staatlichen Genehmigung optirt werden sollte, falls die Kommune Neiße die resp. Mehrkosten, einschließlich die durch die neue Linie bedingten Betriebs-Mehrkosten übernähme. In der Generalversammlung am 5. Februar d. J. wurde das Statut der Gesellschaft berathen und vollzogen. Die Seitens des Staa-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Nach den Berichten unseres Korrespondenten (s. Nr. 88 d. Bresl. Ztg.) sind die Albanesen Sieger geblieben. Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 91 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 18. April 1844.

(Fortsetzung.)

tes bis jetzt sanktionirten Eisenbahn-Statute sind demselben ohne irgend eine bedenkliche Abweichung oder Modifikation zu Grunde gelegt. Somit waren die Bedingungen des Gesetzes vom 9. November 1843 erfüllt, und unter Einreichung der Actienzeichnungen, des Gesellschafts-Statuts, der Anschläge und Vorarbeiten wurde die Allerhöchste Bestätigung nachgesucht.

Inzwischen ist, obigem Vorbehalte zufolge, Seitens der Kommune Neiße eine neue Linie, welche die von der Generalversammlung adoptirte bis etwa eine Meile von der Stadt verfolgt, von hier aus aber in anderer Richtung die von der Kommune und den Neißer Actionairen gewünschte Ausmündung innerhalb der Festung erreichen soll, nivellirt und veranschlagt worden. Das neue Projekt wurde einer sorgfältigen und reiflichen Prüfung und Begutachtung unterworfen. Wir können uns so wenig, als es die Herren Neißer Actionaire thun werden, eines technischen Superarbitriums über die vermeintlichen Vortheile und Nachtheile dieser und jener Linie anmaßen, und begnügen uns mit der einfachen Notiz, daß gegen die neue Linie bedeutsame Bedenken aufgestellt worden sind. Die neuen Vorlagen sind dem Herrn Finanzminister zugegangen und ihm auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung die Entscheidung anheimgestellt worden. Wir würden uns für unsern Theil von Herzen freuen, wenn durch die Entscheidung die gemeinsamen Wünsche der Neißer Kommune und der Neißer Actionaire befriedigt werden könnten. Wenn jedoch ein Korrespondent der Schlesischen Zeitung aus Neiße unlängst anführte, „alle Vorstellungen gegen die (von der General-Versammlung mit Vorbehalt) adoptirte Linie seien bis jetzt unberücksichtigt geblieben und die Direktion bestehe mit Hartnäckigkeit auf dieser Linie", so war derselbe, wie aus vorstehender Darstellung erhellt, nicht gut unterrichtet.

Neuerdings theilten wir mit, daß der Herr Finanzminister in Bezug auf die Neiß-Brieger Zweigbahn eine frühere Verheißung wiederholt habe und daß demzufolge die vorläufige Konzession (oder Bau-Erlaubniß) baldigst in Aussicht steht. Unter dem 31. März d. J. hat der Herr Finanzminister jedoch ein Rescript an die Betheiligten erlassen, in welchem es heißt:

„Auf die Vorstellung vom 21. Februar d. J., mit welcher beglaubigte Abschrift des von den Interessenten der projectirten Neisse-Brieger Eisenbahn vereinbarten Gesellschafts-Statuts, so wie des Protokolles über die Wahl eines Direktoriums eingegangen ist, eröffne ich Ihnen, daß die ganze Angelegenheit noch gar nicht so weit vorbereitet ist, um über die Ertheilung der Concession für diese Eisenbahn und über die Bestätigung der dafür gebildeten Gesellschaft zur Allerhöchsten Beschlußnahme berichten zu können.

In dem Erlasse vom 12. Dezember v. J. ist dem Comité schon eröffnet worden, daß es, bevor über die Zulässigkeit des Projekts einer an die Oberschlesische Eisenbahn sich anschließenden Zweigbahn nach Neisse Beschluß gefaßt werden kann, auf Vorlegung der technischen Vorarbeiten, und zwar für die beiden in Frage gekommenen Richtungen von Brieg nach Neisse und von Löwen nach Neisse ankomme.

Es sind demnächst zwar mittelst Vorstellung vom 20. Januar d. J. die von dem Comité veranlaßten technischen Vorarbeiten eingereicht worden, die weiteren Vorlagen, welche in Gemäßheit der darin in Bezug genommenen Verhandlung vom 15. Januar d. J. Seitens der Stadt Neisse zu gewärtigen waren, jedoch nunmehr erst mit der Vorstellung vom 14. d. M. eingegangen, so daß erst gegenwärtig die vorschriftsmäßige Prüfung nach Anleitung der in dem Erlasse vom 12. Dezember v. J. erwähnten Instruktion vom 30. Nov. 1838 erfolgen kann.

Der Hr. Ober-Präsident, Wirkliche Geheime Rath v. Merckel ist ersucht worden, unter Zuziehung der Vertreter der Interessenten diese Prüfung nunmehr einzuleiten, bei welcher eines Theils die Vorfrage:

> ob der vorgeschlagene Anschlußpunkt an die Oberschlesische Eisenbahn bei Brieg zu genehmigen, oder die Anlage einer Zweigbahn nur von Löwen aus zu gestatten sei,

zur näheren Erörterung kommen, andern Theils die Frage:

> welche Bahnlinie bei der einen oder andern Richtung zu wählen sei,

erörtert werden muß. Erst dann, wenn die Sache auf diese Weise zur Beschlußnahme vorbereitet ist, kann zur Allerhöchsten Entschließung wegen Concessionirung des Unternehmens berichtet und eventuell die Allerhöchste Bestätigung der Gesellschaft, vorausgesetzt, daß das Statut zur Genehmigung geeignet befunden wird, nachgesucht werden.

Im Allgemeinen mache ich schon jetzt bemerklich, daß im Falle der Allerhöchsten Genehmigung des Unternehmens in der Concession, außer den bei Bestätigung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft bekannt gemachten Bedingungen in Betreff der Benutzung der Eisenbahnen für militärische Zwecke, auch noch die Bedingung wird aufgenommen werden, daß der Tarif sowohl für die Güter- als für die Personen-Beförderung, so wie der Tarif für das Bahngeld, ingleichen jede Aenderung dieser Tarife der Zustimmung des Staates bedarf, und daß ferner dem Letzteren nicht nur die Genehmigung, sondern auch die Abänderung der Fahrpläne vorbehalten bleibt."

L. S.

Breslau, 17. April. In der Bresl. Zeitung beschwert sich ein Berliner Correspondent darüber, daß unsere Presse die Vortheile ihrer Bemühungen zu sehr den niederen Ständen zu gut kommen lasse und die sogenannte höhere Gesellschaft beinahe ganz vernachlässige. Das ist meiner Meiuung nach eine so ungegründete Beschwerde nicht. Man bedenke nur, daß die Erziehung in den höheren Ständen gerade das Gegentheil von dem ist, was sie sein soll. Statt daß sie natürlich, d. i. wahr sein soll, bestrebt man sich in der Seele des Kindes erst **tabula rasa** zu machen, die in ihr liegenden Keime zu ersticken, und dann beruft man die **mesdames les Gouvernantes** oder die **messieurs les Gouverneurs**, daß sie auf dem Schutte der natürlichen Anlagen das Prunkgebäude einer lügenhaften Scheinerziehung aufbauen. Erkühnt sich ein offener redlicher Mann, Leuten von solcher Erziehung die Wahrheit zu sagen, so hört man sprechen: der Mensch ist ohne Erziehung! — wodurch trefflich angedeutet wird, daß diese Erziehung mit der Wahrheit nichts zu schaffen haben will. Unsere Fräuleins und gnädigen Junker müssen Französisch lernen, damit sie, weil ihnen Mutter Natur ein besonderes Zeichen ihrer edlen Abkunft nicht mitgegeben hat, wenigstens dadurch zu erkennen geben können, daß sie nicht zum Parterre des Lebens gehören. Neulich hörte ich im Theater ein Häuflein Mädchen, Mädchen von deutscher Herkunft, fortwährend französisch schnacken, und zwar absichtlich laut, damit die Umgebung von ihrer vortrefflichen Erziehung Notiz nehme. Auf welche Weise könnte wohl ein vernünftiger Mann solchen Aeffchen zu erkennen geben, wie sehr er ihr abgeschmacktes Gebahren verachte? Ich schlage ein Mittel vor, dessen Anwendung unsere Damen vielleicht von der Gallomanie heilt. Die Jungfrauen des höheren Standes, die gern mit ihrer französischen Sprache prunken, wollen mit Fräulein angeredet werden, und nennen ihre nicht nach ausländischem Schnitte gebildeten Schwestern Mademoiselles oder gar Mamsells. Man sollte nun nach dem Grundsatze: **suum cuique** die Bezeichnungen ändern, und den französischen Püppchen den französischen Titel, den deutschen Mädchen aber den deutschen geben. Beschweren können sie sich nicht, denn beide Bezeichnungen: Fräulein und Demoiselle sind gleichbedeutend, was ich ihnen beweisen will. Fräulein kommt von Frau, Frau von dem gothischen Worte **Fraujah**, welches Herr bedeutet. (**Mikilgith saivola maina fraujah**, Es erhebe meine Seele den Herrn — heißt es in der Ulfilas'schen Bibel) Fräulein heißt also so viel, wie Herrin. **Demoiselle** kommt von dem mittellateinischen **Domìcella** her, welches mit **Dominus**, Herr, zusammenhängt. **Demoiselle** heißt also auch Herrin. — Wir haben so viele Vereine, die nichts taugen; bilden wir doch einen, dessen Mitglieder sich anheischig machen, unsere Modedamen nur mit **Demoiselle** anzureden, diejenigen Mädchen aber, welche sich sittig deutsch gebährden, und wären sie Töchter eines Schuhflickers oder Balgentreters, Fräulein zu heißen. Wenigstens wäre solch ein Verein besser, als der unserer Reitjäger. Möchten sich die geehrten Theaterreferenten der beiden hiesigen Zeitungen nicht veranlaßt finden, dem von mir projektirten Vereine beizutreten und fortan die — wie die Schlesier sagen — verflickschten Buchstaben: Dlle. vor den Namen unserer unverheiratheten mimischen Künstlerinnen fortlassen und: Frln. dafür setzen?

§

---

w. w. **Breslau**, 11. April. Das Aprilheft unseres gesinnungstüchtigen, auf wahrhaft christlichem Grunde stehenden „Propheten" enthält außer einer zeitgemäßen Predigt über die Auswanderung, von Hrn. Pastor Bartels zu Mayen im Regierungsbezirk Koblenz, und einer gediegenen Abhandlung über altchristliche Poesien, von Hrn. Licentiaten Dr. Gaß, unter den Nachrichten und Bemerkungen einen sehr bemerkenswerthen Artikel „Die Symbolfrage in der niederländischen reformirten Kirche." Derselbe zeigt nach einer kurzen historischen Entwickelung der dortigen Symbol-Angelegenheit, daß die niederländischen Symbol-Verehrer nur aus Herrschsucht diese Frage wieder geltend gemacht hätten. — Ganz besonders aber ist auf die, das Aprilheft des Propheten als Beilage begleitende Broschüre (Preis 10 Sgr.) hinzuweisen, nämlich auf das **„Sendschreiben an den Hrn. Dr. J. B. Baltzer zur Berichtigung seiner Streitschrift: Das christliche Seligkeitsdogma, von K. A. Suckow."** Ich hätte gern über diese, theils mit heiterer und freundlicher Gemüthlichkeit, theils mit ungemeiner Schärfe des Geistes und siegreicher Sachkenntniß abgefaßte Schrift einige Worte gesagt, wenn es nicht die Redaktion für angemessen erachtet hätte, keine kritische Besprechung dieser Kontroverse aufzunehmen, sowie sie auch schon früher die Aufnahme von Beurtheilungen über die Baltzer'sche Broschüre abgelehnt hat.

---

* **Breslau**, 17. April. Wenn ein Nichtstudirender das Verzeichniß der Universitäts-Vorlesungen zur Hand nimmt, so sucht er gewiß nach solchen Collegien, welche von allgemeinem Interesse sind und unmittelbar mit der gegenwärtigen Zeit und ihren ernsten Kämpfen in Beziehung stehen. Das Verzeichniß der auf der hiesigen Universität im Sommer-Semester 1844 zu haltenden Vorlesungen, deren Zahl sich auf 270 beläuft, enthält wohl kaum eins, das man für eine dem Geiste der Zeit gemachte Concession ansehen könnte. Und doch haben die jüngsten Tage eine solche Masse „Parteiqualm" in unserem ehrwürdigen Musentempeln aufgewirbelt und so divergirende Bestrebungen bloß gelegt, daß eine zur Verständigung mahnende Stimme allseitig mit Jubel begrüßt worden wäre. Es muß sowohl dem Staate daran gelegen sein, als den Professoren und Studirenden, daß die neuen Anschauungen und Ideen von der Höhe des Selbstbewußtseins aus mit dem rechten Namen benannt werden. Der Schaum der neuen Geschichte goutirt nicht mehr, eben so wenig, als die Kenntniß der verschiedenen Auffassungsweisen derselben: man will den geschichtlichen Prozeß von der Tiefe der Idee aus begreifen. Das, glauben wir, ist mehr oder minder lebhaftes Bedürfniß der Studirenden, und dieses zu befriedigen, müßte anderweitig ein eben so lebhaftes Bedürfniß sein.

Breslau, 17. April. Laut amtlichen Nachrichten aus Cosel war der Wasserstand der Oder daselbst am 14ten früh 6 Uhr am Ober-Pegel 14 Fuß 1 Zoll, und am Unter-Pegel 11 Fuß 4 Zoll; am 15ten früh 6 Uhr am Ober-Pegel 14 Fuß 8 Zoll, am Unter-Pegel 12 Fuß 8 Zoll; am 16ten früh 6 Uhr am Ober-Pegel 14 Fuß 3 Zoll, am Unter-Pegel 12 Fuß; Abends 6 Uhr am Ober-Pegel 13 Fuß. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 19 Fuß und 8 Zoll am Unter-Pegel 8 Fuß 9 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 8 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 1 Zoll gestiegen.

Mannigfaltiges.

— (Dresden.) Unter verschiedenen Mißgriffen, durch welche hin und wieder Polizeisubalterne ihr Institut compromittiren, ist folgender einer der possirlichsten. Ein Restaurateur nächst dem Denkmale des Generals Moreau bei Röcknitz zeigt in der Charwoche im Lokalblatte an: Die Sängerfamilie Lerche sei nächst Moreau's Denkmal angekommen und werde gratis Concerte geben, weßhalb er um Zuspruch bitte. Sofort verfügten sich Polizeibeamte zum Ankündiger, um ihn wegen dieser Entweihung der Charwoche zurechtzuweisen, und der Sängerfamilie selbst, deren Eintreffen nicht in gehöriger Form angemeldet sein mochte, die nöthigen Anweisungen zu geben. Die Hinweisung des Restaurateurs auf die in der Luft schwirrenden Sänger enttäuschte die Pflichteifrigen. (Voß. Z.)

— Nach Briefen aus Trapezunt vom 10. März ist die Stadt Rescht, in der persischen Provinz Gilan, von einer sehr starken Feuersbrunst heimgesucht worden, welche die Bazars und mehrere mit Waaren gefüllte Chans zerstört hat. Rescht ist einer der wichtigsten Fabrikorte Persiens, und alle besseren persischen Seidenwaaren, welche nach Europa gebracht werden, kommen aus jener Stadt, welche mitten in einem Walde, zwei Stunden vom Caspischen Meere entfernt liegt, und 2000 Häuser zählt. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 1 Mill. Tomans (12 Mill. Frcs.) angegeben.

— (Dorfztg.) Am ersten Osterfeiertage erschien vor dem Chef der Polizei-Kommission in Eisenach eine Deputation von Bürgern mit der Bitte, dem Herrn Ober-Consistorial-Assessor Trautvetter, der sie über das Verhältniß des Protestantismus zum Katholizismus durch seine Kanzelvorträge neu und vielfach aufgeklärt habe, ihren Dank durch eine Abendmusik aussprechen zu dür-

fen. Sie erhielten die Antwort, daß an sich der Erfüllung dieses Wunsches nichts entgegenstehe, aus einigen Nebenrücksichten aber und bei der gegen einige katholische Einwohner herrschenden gereizten Stimmung es rathsam sein dürfte, die Meinung des genannten Herrn selbst zu hören. Dies geschah, und dieser sprach seine Ansicht in folgender Erklärung aus: der ernstliche Wille der Bürger, ihm eine öffentliche Anerkennung zu geben für sein protestantisches Denken und Streben, sei ihm weit werthvoller, als eine solche, bei der allgemein herrschenden Aufregung über das in hiesigem Landestheil sich regende Getriebe der katholischen Propaganda, gewagte Unternehmung. Darum danke er den Bürgern Eisenachs, daß sie in Luthers alter Heimathsstadt ein so schönes protestantisches Lebenszeichen in so bedrängter Zeit gegeben, aber, daß sie ihr Vorhaben unterlassen möchten. Auf diese Erklärung unterblieb das Vorhaben, beweist aber doch, wie Eisenachs Bürger sich ihrer Stellung zur protestantischen Kirche bewußt sind.

— (St. Petersburg.) Die Voss. Ztg. veröffentlicht folgende Skizzen aus dem Leben des merkwürdigen Verbannten, Majors Tscheglowsky: „Tscheglowsky stammt aus einem adeligen russischen Geschlechte des heutigen Gouvernements Charkow. Schon im Jahre 1762 trat er als Gemeiner in Kriegsdienste; denn in der damaligen Epoche begannen in der Regel die russischen Edelleute in der untersten Militärstufe ihre Kriegsdienste. Den 7jährigen Krieg mitmachend, ward er bei der Einnahme von Kolberg verwundet und gefangen. Im Krimmschen Feldzuge, unter dem Oberbefehl des Fürsten Dolgorucki-Krymski, aufs neue und noch gefährlicher als bei Kolberg verwundet, ward er von den Türken gefangen, zuerst nach Konstantinopel, von dort auf den griechischen Archipel geschickt, wo er vier Jahre öffentlichen Arbeiten unterliegen mußte. Bei seiner Auslösung im J. 1776 ward er erst zum Cornet avancirt, und als solcher dem Achtjür'schen Husaren-Regiment attachirt. Bei der so bekannten Reise Katharinens II. in die Krimm 1787, ward der Lieutenant Tscheglowsky der Suite der Kaiserin beigegeben. Als gewandter junger Militär, unterhaltender Gesellschafter, von einnehmender Physiognomie, zog er hier auf einem Balle bei der Kaiserin, als trefflicher Masurkatänzer, die Aufmerksamkeit der Monarchin auf sich, die ihm zum Zeichen ihres hohen Wohlwollens an diesem Abende eine goldene Tabatière verlieh. 1788 ward ihm für bewiesene Tapferkeit in einer Schlacht gegen die Türken, der goldene Säbel und der Kapitäns-Rang verliehen. In demselben Jahre nahm er einen türkischen Pascha mit drei Roßschweifen gefangen. Ihn dem Fürsten Potemkin vorstellend, erhielt er das Georgen-Kreuz im Knopfloch. Der Einnahme Otschakows beiwohnend, erhielt er bei Uebergabe dieser damals so wichtigen Festung das Otschakowsche Kreuz. In der Schlacht bei Fokschani 1789 erbeuteten die Russen das türkische Hauptquartier, machten zwei Paschas und gegen 1000 Subalternen zu Kriegsgefangenen. Letztere wurden der Inspektion Tscheglowsky anvertraut. Bald darauf jedoch erhielt er Befehl, sie einem andern Offizier zu übergeben und selbst in Jassy zu erscheinen. Bald nach seiner Ankunft dort, berichtete man ihm: aus der Zahl dieser Gefangenen seien neun Offiziere desertirt. Wenige Tage nach diesem Vorfall, erschien in Jassy ein Offizier mit einem Kommando, der ihm das Edikt des Oberbefehlshabers Fürsten Potemkin ankündigte: er sei der entlaufenen Gefangenen wegen zum Exil nach Sibirien condemnirt. Ohne vorläufige Untersuchung und Gericht ward er auch sogleich dahin (1790) transportirt. So ist es denn auch erklärlich, daß er in Rußland gleichsam als verschollen passirte, man hier keine Kunde von ihm hatte, und er in Irkutsk 52 Jahr im Exil verbringen mußte. Die wahre Ursache dieser Strafe, wie er selbst in seinen Skizzen angiebt, war das Wohlgefallen, das eine polnische Fürstin diesem Unglücklichen zollte, der der Fürst wiederum eine große Gunst zugewandt hatte. Auf den Doclad des Grafen Benkendorf erließ der Kaiser im April 1839 den Befehl, den seines Ranges entsetzten und nach Sibirien verwiesenen Kapitän Tscheglowsky mit Restitution dieses Ranges in völlige Freiheit zu setzen, und ihm in Erwägung seiner großen Armuth 1000 Banco Rubel auszuzahlen. Vom lebhaftesten Dankgefühl für diese Gnade beseelt, beschloß Tscheglowsky, Sr. Kais. Majestät diese Gefühle hier persönlich zu bezeugen. Begleitet von einem seiner Söhne trat er im Juni 1841 im 105ten Lebensjahre die Reise von Irkutsk nach Petersburg, eine Wegesstrecke von 6000 Wersten an!! — Im Februar 1843 traf er in hiesiger Residenz ein. Er erfreute sich einer zweimaligen huldvollen Audienz bei dem Kaiser. Eine gleiche Auszeichnung ward ihm auch von der Kaiserin, dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Michael gewährt. Die erlauchten Glieder des Kaiserhauses, mehrere Reichswürdenträger und andere ausgezeichnete hiesige Bewohner überhäuften ihn mit Geldgratifikationen. Der Kaiser avancirte ihn zum Major, verlieh ihm dazu die völlige Equipirung, genau nach dem Schnitt gefertigt, wie sie die russischen Stabsoffiziere zur Regierungszeit seiner erlauchten Großmutter trugen, und setzte ihm eine lebenslängliche Leibrente von 350 S.-Rubel aus. — So überschüttet mit milden Gaben der Huld, ist der jetzt 107jährige Major Tscheglowsky vor Kurzem freiwillig in sein Heimaths-Exil, nach Irkutsk zurückgekehrt, wo ihn Gattin, Kinder und Enkel mit Sehnsucht erwarten."

Dreisilbige Charade.

Erste Silbe.

Ich bin ein Götze, dem vom Erdensohne
Am meisten und zuerst geopfert wird;
Mir streut der Herrscher auf erhabnem Throne
Denselben Weihrauch, wie der ärmste Hirt.
Ich bin ein Punkt, um den sich ihre Plane
Und ihre Sorgen rastlos kreisend dreh'n,
Ein trübes Bild, das sie im blinden Wahne
Nur glanzumstrahlt und ohue Makel seh'n.

Zweite Silbe.

Auch ich bin eine Gottheit, der die Erde
Im Uebermaße hohe Achtung zollt;
Und ob ich oft auch übertroffen werde
Vom beff'ren Gegentheil, man bleibt mir hold.
Das, was ich bin, ist jedes Ding gewesen,
Mein Gegensatz werd' ich nach kurzer Zeit;
Drum treib' ich gar zu lange nie mein Wesen,
Schnell geh' ich unter in Vergessenheit.

Dritte Silbe.

Mir schenke man zuletzt ein kleines Zeichen,
So bin, wie die, die schon sich vorgestellt,
Ich eine Gottheit, die als Himmelszeichen
Dem Wanderer die dunklen Stege hellt.
Mit meiner nachbarlichen Zwei verbunden, —
Hat jemals dann mich einer schon geseh'n?
Gewiß nicht, denn da scheine ich entschwunden
Vom Pfad, den ich gezwungen bin zu geh'n.

Das Ganze.

Wie viel das Dreiblatt meiner eignen Glieder
Sich selbst erhebend jetzt auch hergemacht,
Ich schweige doch — wie alle meine Brüder —
Von meinen Thaten, meiner tapfren Macht.
Man ehrt und liebt auch mich, doch drob mich brüsten,
Gestattet die Bescheidenheit mir nicht;
Nach eitlem Ruhm lass' ich mich nicht gelüsten,
In stillem Eifer üb' ich meine Pflicht.

Bdt.

Aktien-Markt.

Breslau, 17. April.

Oberschl. 4 pCt. 125 Br. $124\frac{1}{2}$ z. m. Prior. $104\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B. volleingezahlte $116\frac{1}{2}$ Geld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 pCt. $127\frac{1}{2}$ B. $127\frac{1}{6}$ bz.
dito dito dito Priorit. $104\frac{1}{2}$ Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. $112\frac{5}{12}$ — $\frac{1}{2}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. $120\frac{2}{3}$ Br. $120\frac{1}{3}$ G.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. $118\frac{1}{3}$ B. — 118 bez.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. 108 etw. bez.
Neisse Brieg $109\frac{5}{6}$ $109\frac{1}{2}$ zu mach.
Cosel-Oderberg $113\frac{1}{2}$ Br.
Cracau-Oberschl. $113\frac{1}{6}$ Br. $112\frac{5}{6}$ zu mach.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Robert der Teufel."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. Isabella, Dlle. Sack, vom Stadt-Theater zu Königsberg, als erste Gastrolle. Alice, Mad. Herz, als letzte Gastrolle.

Freitag: **„Napoleons Anfang, Glück und Ende."** Historisches Drama in drei Abtheilungen, nach dem Französischen des Alex. Dumas für die deutsche Bühne bearbeitet von Spindler. — Hierauf: **„Die Braut aus Pommern."**

Schloss Carolath. Zur grössten Freude der Angehörigen ward den 14. April die Tochter Sr. Durchlaucht des Fürsten **zu Carolath-Beuthen**, Gräfin **Lucie Haugwitz**, glücklich von einem gesunden Söhnchen entbunden.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Friedländer.
Louis Kohn.

Verbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden empfehlen sich als Neuvermählte ganz ergebenst:
Moritz Salewsky,
Auguste Salewsky,
geb. Küchler.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Jäschke, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen:

Schöneiche bei Neumarkt, den 16. April 1844.
J. C. Hieronymus.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 15. April erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, Mathilde, geb. Geisler, von einem gesunden Knaben, zeigt allen Verwandten und Freunden ergebenst an: G. Langes, Oekonom.

Nieder-Leipe, den 18. April 1844.

Zur Annahme und Beförderung von milden Beiträgen, veranlaßt durch den dringenden Aufruf des **„Hilfsverein zur Unterstützung armer Weber und Spinner der Stadt Schömberg und seiner Umgebung"** (Breslauer Zeitung vom 16. April) erklärt sich der Unterzeichnete mit Vergnügen bereit.

Förster, Domherr,
Domstraße 5.

Todes-Anzeige.

Heute Abend um 7 Uhr starb unsere gute, vielgeliebte Gattin, Tochter und Schwester, Marie Grenzberger, geborene Langer. Freunden und Verwandten, mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besonderer Meldung, diese Anzeige.

Ratibor, den 15. April 1844.

Joseph Grenzberger, als Gatte.
Franz Langer, als Vater, und im Namen der Mutter und Geschwister.

Historische Section.

Donnerstag den 18. April, Nachmittag 5 Uhr. Der Sekretär d. S. wird die Mittheilungen aus Klose's handschriftlicher Kulturgeschichte Breslau's fortsetzen.

Rosenberg-Kreuzburger landwirthschaftlicher Verein.

Die verehrlichen Herren Mitglieder werden ergebenst ersucht, sich Dienstag den 23sten d. M. früh 9 Uhr zu Kreuzburg in dem bekannten Gasthofe recht zahlreich einzufinden.

Groß-Schweinern bei Constadt,
den 16. April 1844.

Der Vorstand.
Gebel.

Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden geschmackvoll und billig gefertiget.
Lithographisches Institut von
C. G. Gottschling,
Albrechtsstraße Nr. 36, d. K. Bank schrägüber.

Das Sommerturnen

beginnt in meiner Anstalt (an der **Matthiaskunst 3, im Kallenbachschen Hause**) morgen und die folgenden Tage.

F. Rödelius.

Zu der neu erbauten und gut eingerichteten Brau- und Brennerei zu Conradswalde bei Landeck wird ein kautionsfähiger und sachverständiger **Pächter**, welcher das Geschäft bald antreten kann, gesucht. Die Bedingungen sind im Wirthschaftsamte jeden Dienstag, Mitrwoch und Donnerstag einzusehen.

Lieutenant **Ludwig**,
Amtspächter.

Pour de nouveaux cours de grammaire et de conversation, s'adresser Schmiedebrücke Nr. 44. **Schubert.**

Bekanntmachung.

Sonntags, Montags und an Feiertagen wird vom 21sten dieses Monats ab, für diejenigen Reisenden, welche auf unserer Bahn für die Hin- und Rückreise von Breslau das Fahrbillet lösen, auf die nachstehenden Touren **ein ermäßigtes Fahr-Geld eintreten**, und zwar:

zwischen Breslau und Cattern:
in Wagen IIIter Klasse für die Hin- und Herreise 5 Sgr.,

zwischen Breslau und Ohlau:
in Wagen IIter Klasse für die Hin- und Herreise 20 Sgr.,
" " IIIter " " " " " " 12 Sgr.

Breslau, den 16. April 1844.

Das Direktorium der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Einem geehrten Publikum empfehlen wir unser neuerrichtetes

Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Benutzung, und theilen die Bedingungen zum Beitritt, wie folgt, mit.

Die Tendenz desselben ist, dem Abonnenten die Gelegenheit zu verschaffen, die Erscheinungen in der musikalischen Literatur kennen zu lernen, und nach vorhergegangener Prüfung dasjenige als Eigenthum zu behalten, was ihm hierzu geeignet erschien, und bedarf es zur Berechtigung eines 12, 6 oder 3 monatlichen Abonnements nur eines Musikalien-Baar-Kaufes von 12, 6 oder 3 Rtlr., und hat dafür der Abonnent **die Benutzung des Leih-Instituts unentgeltlich.**

Für solche Musikfreunde, die sich mit dem gewöhnlichen Leihen von Musikalien begnügen und eigene Anschaffung derselben nicht beabsichtigen, haben wir **ein zweites Abonnement** errichtet und zwar für 3 Monate $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Die Quantität der zu leihenden Noten richtet sich nach der längeren oder kürzeren Zeit des Abonnements. Uns aller Anpreisung desselben enthaltend, bemerken wir noch, dass es unser eifrigstes Bestreben ist und stets sein wird, die Zufriedenheit unserer resp. Abonnenten zu erwerben und zu erhalten.

Ed. Bote u. G. Bock in Breslau,
Schweidnitzerstrasse Nr. 8.

Bei **A. Gosohorsky** in **Breslau** (Albrechtsstraße Nr. 3) erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Sendschreiben
an den Herrn Dr. J. B. Baltzer

zur Berichtigung seiner Streitschrift: das christliche Seligkeitsdogma,
von **K. A. Suckow,**
Prediger an der Hofkirche und Professor hierselbst.

Zweite unveränderte Auflage.
gr. 8. geh. 10 Sgr.

Die erste Auflage dieser Schrift wurde binnen 8 Tagen gänzlich vergriffen, ohne daß auch nur ein Exemplar außerhalb der Provinz versandt wurde!

In ganz ergebenster **allgemeiner Antwort** auf die, **wegen des Stahlstichs von dem die Huldigung darstellenden Gemälde,** an mich ergangenen vielen Anfragen, und um **mich** zugleich gegen meine Committenten einigermaßen zu **rechtfertigen,** finde ich mich veranlaßt, folgende, mir so eben aus Berlin zugekommene Nachricht über Lage der Sache öffentlich mitzutheilen:

„Der Kupferstecher Herr Schwechtner ist noch immer mit **Bearbeitung der Platte** beschäftigt, hofft jedoch in **einigen Monaten** seine Arbeit zu beendigen. Er ist unverschuldet mehrfach behindert gewesen. Auch seine Klage über das bisherige trübe Wetter verdient Berücksichtigung. Und hätte er nicht schon während der Anfertigung des Gemäldes selbst am Stahlstich gearbeitet, derselbe würde erst in einigen Jahren fertig werden, so aber hoffen wir, **noch in diesem Jahre einen nicht unbedeutenden Theil der Abdrücke** ausgeben zu können."

Während ich demnach aufs Neue um Geduld und Nachsicht bitten muß, erlaube ich mir ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß — wie von Vielen übersehen worden zu sein scheint — die ursprüngliche Aufforderung zur Theilnahme am projektirten Stahlstich nicht auf Subscription, sondern auf Pränumerationen lautete, und daß demnach der Gesammtbetrag für die aus hiesiger Provinz bestellten 594 Exemplare à 5 Rthlr. bereits hat müssen eingeschickt werden. Daher ich die Erstattung der Auslage von denjenigen Pränumeranten, die sich zeither für Subscribenten geachtet haben, möglichst bald postfrei erwarte, und nur noch um Entschuldigung dieser meiner allgemeinen Erinnerung bitte.

Frankenstein, den 16. April 1844.

Der mit Beschaffung des Huldigungsgemäldes und davon zu nehmenden Stahlstichs beauftragte Bürgermeister, Königl. Stadtrath **Polenz.**

Bei **Aug. Schulz** und **Comp.** in **Breslau** (Altbüßerstr. Nr. 10, an der Magdalena-Kirche) ist erschienen:

Flora der Umgegend von Breslau

von Dr. **H. Scholtz.** Oktav. Geb. 25 Sgr.

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt,** Kupferschmiedestr. Nr. 17, ist erschienen und bei diesem so wie in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Zusammenstellung
der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.

(2te Auflage, Preis 5 Sgr.)

und

Zusammenstellung
der Rechte und Pflichten der Handwerks-Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuß. Rechte.

(Preis 5 Sgr.)

In der Buchhandlung **S. Schletter,** Albrechtsstraße Nr. 5, im Orlandischen Hause, sind antiquarisch vorräthig:

Deutscher Dichter-Frauensaal, 24 schöne Stahlstiche, Ldpr. 6, f. 2 Rthl. Falkensteins Gesch. der Buchdruckerkunst, 1840, 4., Prachtwerk, Ldp. 8, für $4\frac{1}{2}$ Rthl. Mignet Gesch. der französischen Revolution, Prachtausgabe mit Kpfrn., 1842, Ldpr. 5, f. 4 Rthl. Ritters geographisches Lexikon, Ldpr. 4, f. $2\frac{1}{3}$ Rthl. Weber, Deutschland, oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen, 4 Bde., Ldpr. $12\frac{3}{4}$, f. $3\frac{1}{2}$ Rthl. Seumes Werke, 12 Bde., eleg. geb. f. $2\frac{2}{3}$ Rtl. E. Schulzes Werke, 4 Bde., eleg. geb., Ldpr. 6, f. 3 Rtl. Joh. v. Müllers sämmtl. Werke, 40 Bände, eleg. geb., f. 8 Rthl. Engels Schriften, 12 Bde., m. K., 12, f. 6 Rtl. Byrons Werke von Adrian, 12 Bde., Ldpr. $6\frac{3}{4}$, f. $3\frac{2}{3}$ Rtl. Oehlenschlägers Schriften, 18 Bde., gut geb., Ldpr. $9\frac{1}{3}$, f. 6 Rthl. Jean Pauls Chrestomathie, 13 Bde., f. 3 Rtl. Klopstocks Werke, 13 Bde., eleg. geb., f. $2\frac{1}{2}$ Rthl. Bojardo's verliebter Roland von Gries, 4 Bde., Ldpr. $9\frac{1}{3}$, f. 3 Rthl.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Heinrich Hahn hierselbst ist heute der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und anderen Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen, und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn, diesem offenen Arreste zuwider, dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfandes oder anderen Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 13. April 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Ketzerberg Nr. 31 (sonst Nr. 1159) belegenen, der Johanne Christiane Wilhelmine, verehelichten Gastwirth Weiß, geb. Kauffmann, gehörigen, auf 914 Rthl. 14 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 20. Mai 1844, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Dehmel in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 7. Februar 1844.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 9. November 1842 verstorbenen Seraphine Hulda Johanna Ellsasser ist am 19. Januar d. J. der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 22. Mai d. J., Vormittags 12 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath Pflücker in unserm Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 27. Februar 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Auf dem sogenannten Rüsterstücke des städtischen, zum vormaligen sogenannten Galgen-Vorwerke gehörig gewesenen Ackers vor dem Preußischen Thore hierselbst ist am 14. November v. J. ein in der Erde vergraben gewesener irdener Krug mit nicht mehr courshabenden Münzstücken aufgefunden worden.

Zur Anmeldung und Nachweisung der Eigenthums-Ansprüche darauf ist Termin auf den 23. Mai d. J., Vormittags um 9 Uhr, vor dem Herrn Referendarius Göhlich in unserem Geschäftslokal angesetzt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche Anspruch an den Schatz zu haben vermeinen, vorgeladen. Wenn sich Niemand meldet, wird anderweit gesetzlich über das Gefundene verfügt werden.

Glogau, den 20. Januar 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Hartmann.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber an das auf dem Hause Nr. 42 Fol. II. dem Tuchmacher Joseph Klimkofsky, gegenwärtig und früher dem Schuhmacher Franz Oppawsky gehörig, für die Anton Heinrichsche Pupillen-Masse intabulirte, von einem gewissen Franz Miller unterm 7. Novbr. 1800 ausgestellte und verloren gegangene Hypotheken-Instrument über 133 Rthl. 10 Sgr. Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten und spätestens in dem

am 10. Juli c. um 9 Uhr Vorm.

an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termin geltend zu machen, widrigenfalls sie damit werden präkludirt, das Instrument amortisirt und das Weitere wegen Löschung des Intabulats verfügt werden wird.

Hultschin, den 31. März 1844.

Königl. Stadt-Gericht.

Jagd-Verpachtung.

Zur öffentlichen Verpachtung: a) der niedern Jagd exclusive Rehjagd, auf den Feldern der Stadt Strehlen; b) die hohe und niedere Jagd im königlichen Revier Strehlen und dem Strehlener Stadtwalde; c. die niedere Jagd auf der Feldmark Riegersdorf; d) die niedere Jagd auf der Feldmark Striege; e) die niedere Jagd auf der Feldmark Töppendorf; f) die niedere Jagd auf den Feldmarken Ober-, Mittel- und Nieder-Podiebrad, sämmtlich zum Forstrevier Zedlitz gehörig und im Strehlener Kreise belegen, habe ich einen Termin auf

Sonnabend den 4. Mai c. Vormittag von 10 bis 12 Uhr im Gasthofe zum Fürst Blücher

anberaumt. Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Brieg, den 10. April 1844.

Der Forstmeister Schindler.

Ein Haus mit Biergerechtigkeit, 8 großen freundlichen hellen Zimmern, Kabinets und großen Gewölben, großen Küchen, Kammern, Böden, Backofen, Pferdestall ꝛc. ist in Schweidnitz für 3000 Rthl. zu verkaufen. Ernstliche Käufer können bei mir den Anschlag inspiciren.

Tralles, vorm. Gutsbesitzer.
Schuhbrücke Nr. 23.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister Carl Fischer hat die Absicht, in seiner zweigängigen oberschlächtigen Wassermehlmühle, der in der hiesigen Goldberger Vorstadt, nach Moys hin, am dortigen Bach belegenen, sogenannten Hoppen-Mühle, ohne irgend eine Veränderung des Wasser-Zu- und Abflusses, einen Spitzgang zur Reinigung des Getreides anzubringen, und mittelst eines Drehlings mit den Mahlgängen abwechselnd zu betreiben, was ich nach Vorschrift des Mühlen-Edikts vom 28. Oktober 1810 hierdurch mit der Aufforderung bekannt mache, etwaige Einwendungen dagegen in einer achtwöchentlichen Präclusiv-Frist, von heute ab, bei mir anzubringen und zu begründen, so wie bei dem ꝛc. Fischer anzumelden.

Löwenberg, den 6. April 1844.

Graf Poninski, Königl. Landrath.

Jagd-Verpachtung.

Zur öffentlichen Verpachtung: a) der niedern Jagd auf der Feldmark Würben, b) der hohen und niedern Jagd im Margarether Walde und auf der Margarether Feldmark, c) der hohen und niedern Jagd im Forstrevier Strachate, d) der hohen und niedern Jagd auf den separat gelegenen Wüstendorfer Bauernäckern, links des Weges von Breslau nach Wüstendorf, und e) der niedern Jagd auf der Feldmark Saulwitz, sämmtlich zum Forstrevier Zedlitz gehörig, habe ich einen Termin auf Freitag den 3. Mai c., Vormittag von 10 bis 12 Uhr, im Hôtel de Silésie, zu Breslau, anberaumt. Die Bedindungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Brieg, den 10. April 1844.

Der Forstmeister Schindler.

Jagd-Verpachtung.

Zur öffentlichen Verpachtung: a) der niedern Jagd auf der Feldmark Lange, zur Oberförsterei Zedlitz gehörig; b) der niedern Jagd auf den Rustical-Grundstücken der Feldmark Baumgarten und c) der niedern Jagd auf der Feldmark Goy zur Oberförsterei Peisterwitz gehörig, habe ich einen Termin auf

Montag den 6. Mai c. Vormittag von 10 bis 12 Uhr im Gasthofe zum schwarzen Adler in Ohlau

anberaumt, wozu ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Brieg, den 10. April 1844.

Der Forstmeister Schindler.

Auktion.

Freitag den 19ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen Sterngasse Nr. 9 dem neuen Taubstummen-Institute gegenüber, wegen Versetzung verschiedene Mobilien, Hausgeräthe und eine Matratze meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 14. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wein-Auktion.

Am 19ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

400 Flaschen Champagner in Parthien zu 10 Stück, von dem Hause Georg und Comp.

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 23sten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine Parthie feiner Havanna-, Bremer- und Hamburger Cigarren, so wie einige Rollen Varinas und Portorico, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 17. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Gesangs-Concert.

Heute, Donnerstag den 18. April, wird der Tyroler Sänger und **Bauchredner** Herr **G. Eisenberg** mit Begleitung des Pianoforte in meinem Wintergarten concertiren. — Anfang um 4 Uhr.

Mentzel, vor dem Sandthore.

Guts-Verkauf.

Die Scholtisei in Schlotnig bei Liegnitz, mit einem Flächenraum von 6 bis 700 Mrg. Weizenboden, Wiesen und Holz nebst bedeutender Ziegelei, steht, in Folge Besitzveränderung, aus freier Hand zum Verkauf, und ist das Nähere beim Eigenthümer zu jeder Zeit zu erfahren.

Die beiden Viertel-Loose 8920 b, und 45820 c, sind mir unterhalb der Reuschenstraße verloren gegangen, ich warne hiermit vor dem Ankauf und Mißbrauch, mit dem Bemerken, daß die nöthigen Maßregeln hierüber schon getroffen sind.

Breslau, den 17. April 1844.

H. Brahe, Lotterie-Untereinnehmer,
Reuschestraße Nr. 45.

Ein silbernes Freundschaftsband in Gliedern, mit einer silbernen und zwei blauen Kugeln, ist verloren gegangen; der Finder erhält bei Wiedergabe, Nikolaistraße Nr. 24, drei Stiegen, eine Belohnung.

---

700 Rthl.

auf eine erste Hypothek sind sofort zu vergeben durch **J. E. Müller,** Kupferschmstr. 7.

Aechten Limburger Käse

erhielt u. empfiehlt: **C. N. Mittmann,**
Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 7,
woselbst auch ein seidener Regenschirm zurückgelassen wurde.

7000 Rthl.

☞ Termino Johanni zu zahlen, werden zur ersten Hypothek auf ein 6 Meilen von Breslau gelegenes Gut, welches gerichtlich auf 14,000 und einige hundert Reichsthaler taxirt ist, gesucht.

Das Nähere im Commissions-Comptoir des **Carl Hennig,** Neumarkt Nr. 11, wo auch der Kaufvertrag wie die gerichtliche Taxe einzusehen sind.

Malzdarren,

im besten Zustande, sind zu verkaufen Matthiasstraße Nr. 17, beim Wirth.

Wollzelte verleihen,

verkaufen oder lassen auf Bestellung anfertigen:

Hübner und Sohn, Ring 40.

Mein Verkaufs-Lokal habe ich von der Albrechtsstraße Nr. 10 nach der Kupferschmiedestraße Nr. 24 verlegt.

B. Lauffer, Kürschner.

☞ Einige sehr nahe bei Breslau gelegene herrschaftliche Besitzungen mit schönen Gärten u. s. w. weist unter den billigsten Bedingungen zum baldigen Verkauf nach:

Hennig, Neumarkt Nr. 11.

Sollte ein Besitzer in der Nähe der Eisenbahnen, circa 4 Meilen von Breslau entfernt, eine arrondirte Jagd, wobei sich auch etwas Busch-Jagd befindet, verpachten wollen, so wird gebeten, es bei Hrn. Goldarbeiter **Leuttner,** Schmiedebr. Nr. 12, gefälligst anzuzeigen.

Das Dom. Petersdorf bei Jordansmühl bietet hierdurch 75 Stück fette, große, mit Körnern schwer gemästete Schöpse zum Verkauf an.

Wer einen silbernen Uhrschlüssel mit jüdischen Zeichen verloren hat, kann diesen gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen bei **Francke,** Opernsänger,
Taschenstraße 12.

Marinirten Aal und Lachs, das Pfund 10 Sgr., wie auch gut geräucherte Fettheringe, das Stück zu $1\frac{1}{4}$ und 1 Sgr., empfiehlt:

A. Reiff, Altbüßerstr. 50.

Sprechende Papagaien und ostindische Singvögel sind stets vorräthig und billig zu haben in der Naturalienhandlung Albrechtsstraße 10 im Gewölbe und Kupferschmiedestraße Nr. 64, 1 Stiege.

Alte Bretter von abgerissenen Häusern werden **gekauft** Taschenstr. 13, 1 Treppe.

Ein freundliches Wohnhaus, enthaltend 4 heizbare Stuben, Küche, Gewölbe ꝛc., nebst Garten, nöthigem Hofraum und Holzbehältniß ꝛc., ist von Johanni d. J. an zu vermiethen. Die nahe Eisenbahn bietet Gelegenheit zur Verbindung mit Breslau und dem Gebirge. Auch ist ein Anhaltpunkt nur eine kleine halbe Meile entfernt. — Portofreie Anfragen beantwortet das Dom. Pohlsdorf bei Kostenblut.

Eine freundliche Sommer-Wohnung ist in einem großen Garten bald zu vermiethen. Näheres Mehlgasse Nr. 21, bei Berndt.

Eine möblirte Stube nebst Flügel ist an solide Herren zu vermiethen und bald zu beziehen; neue Junkernstraße Nr. 18 zu erfragen, 2 Stiegen hoch.

Eine Parterre-Stube,
Klosterstraße Nr. 6, an einzelne solide Personen, ist bald zu vermiethen.

Eine sehr annehmbare Stelle als Hauslehrer weist einem Cand. theol. nach, täglich in den Stunden von 7 — 9 Uhr früh:

Dr. **Tenzer,** Büttnerstraße Nr. 1.

Minoritenhof Nr. 5 eine Treppe hoch, bei A. Pape, ist sogleich oder zum 1. Mai eine freundliche Kammer zu vermiethen.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen sind im ersten Stock 2 Stuben nebst Zubehör Bürgerwerder Nr. 21, Ecke der Ueberfahrgasse.

Eine Parterre-Wohnung von vier Stuben, Stallung zu 4 Pferden, Wagenremise und allem Zubehör ist zu Johanni oder bald zu beziehen neue Taschenstraße Nr. 4.

Die zweite Etage,

bestehend aus 6 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß, ist Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4b zu vermiethen und sogleich oder zu Johanni c. zu beziehen; das Nähere ist beim Haushälter daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen
und Johanni zu beziehen Friedrich-Wilhelm-Straße, im goldnen Schwert, eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß. Näheres daselbst in der zweiten Etage, links die erste Thüre.

Da ich zu Johanni d. J. ein neues Lokal beziehe, so ist der gothische Ausbau meines Gewölbes zu dieser Zeit zu verkaufen.

L. Hainauer jun.

Zu vermiethen ist neue Taschenstr. eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet und Zubehör, nebst Stallung zu 4 Pferden und Wagenplatz. Das Nähere Sandstr. Nr. 9, par terre.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst eine

Neue Buchdruckerei

unter der Firma:

Eduard Klein,

Ohlauerstraße Nr. 78, Eingang Altbüßerstraße Nr. 59,

etablirt und mit dem heutigen Tage eröffnet habe. — Durch Anschaffung der neuesten Schriften, Einfassungen und Verzierungen bin ich in Stand gesetzt, jeden mir gütigst ertheilten Auftrag äußerst prompt und elegant, so wie zu möglichst billigem Preise, realisiren zu können und bitte deshalb um geneigte Berücksichtigung.

Breslau, den 18. April 1844. **Eduard Klein.**

Fertige Leib- und Bettwäsche

empfiehlt sauber und gut gearbeitet, für jedes Alter und jedes Bedürfniß, so wie Negligée-Stoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, glatte, brochirte und gestickte Schweizer-Gardinen, Battiste, Bastard's und Cambrics, Steif- und Piqué-Röcke, so wie alle zu Ausstattungen gehörende Artikel in großer Auswahl zu den reelsten und billigsten Preisen:

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von

Moritz Hausser, Blücherplatz-Ecke in den drei Mohren.

Der Ausverkauf

meines Modewaaren-Geschäfts wird von heute ab in der zweiten Etage desselben Hauses fortgesetzt. Gleichzeitig erlaube ich mir einem geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß ich nach der jetzigen Leipziger Messe eine

Tuch- und Herren-Garderobe-Handlung

in dem bis jetzt inne gehabten Lokale eröffnen werde, und bitte, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch in diesem neuen Geschäfte gefälligst übertragen zu wollen.

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich vom heutigen Tage ab meinen langjährigen Freund, Herrn **Theodor Peikert,** als Theilnehmer in meinem seit acht Jahren hier für meine alleinige Rechnung geführten **Tuch-Geschäft** aufgenommen und dasselbe mit ihm vereint unter der **Firma:**

Joseph Hoffmann jun. & Peikert

fortsetzen werde, mit dem Bemerken, daß ich das von Herrn **B. Elbel** hier innegehabte Lokal,

Ring- und Schmiedebrücken-Ecke Nr. 42,

beziehe, und hingegen mein früheres, im Rautenkranz Ohlauer Str. Nr. 8, verlasse.

Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auch der neuen Firma angedeihen zu lassen, und empfehle mich hochachtungsvoll.

Breslau, den 16. April 1844.

Joseph Hoffmann jun.

Waschseifen, ganz trocken, à Pfund $4\frac{3}{4}$ und $4\frac{1}{2}$ Sgr., als auch **weiche Seifen,** à Pfund 3 und $2\frac{1}{2}$ Sgr., im Verkaufslokale der Seifenfabrik von **A. Jankowski,** Junkernstraße Nr. 13, neben der goldenen Gans.

Crême pour dresser et fixer la barbe,

unentbehrlich für Alle, die Schnurr- und Backenbärte tragen. Durch Anwendung dieses überaus feinen und noblen Mittels bekommt das Barthaar eine prachtvolle Dressur, die feinste Geschmeidigkeit und einen delicieusen Wohlgeruch, dabei wirkt es höchst stärkend auf das Wachsthum der Haare, und kann mit wenig Wasser sogleich wieder ausgewaschen werden.

Preis pro Flacon mit eingeschliffenem Glasstöpsel 10 Sgr.

Alleiniges Commissions-Lager für Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauer Str. Nr. 21

Guts-Verkauf.

Mein Allodial-Rittergut Ulbersdorf, an Hainau anstoßend, zu welchem ein gut gebautes Schloß und Wirthschafts-Gebäude, neu erbaute Ziegelei, Wiesen, Acker erster Klasse und Holz-Nutzung gehören, bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu verkaufen, und können Kauflustige sich jederzeit bei mir melden. Zugleich mache ich auf die so sehr angenehme Lage des Schlosses, der Wirthschafts-Gebäude, und des ganzen Gutes selbst, so wie daß ich Strohdünger im Ueberfluß auf mehrere Jahre überweisen kann, aufmerksam.

Jänsch, Rittergutsbesitzer.

Offizier-Helme

neuester Probe, für Linie und Landwehr, so wie alle Arten Militär-Effekten in großer Auswahl, offerirt zu den billigsten Preisen die neue Berliner Militär-Effekten-Handlung.

M. D. Hellinger,

Nikolaistraße Nr. 67, erste Etage.

Glas-Düngergyps,

fein gemahlen, lagert Oderthor, Rosenthalerstr. Nr. 4, und empfiehlt selbigen zur geneigten Abnahme: **Bodländer.**

Zu vermiethen

und Johanni c. zu beziehen ist Ohlauerstraße Nr. 28, im Zuckerrohr, im 3ten Stock, eine sehr freundliche Wohnung von 3 Piecen nebst Zubehör; Näheres im Gewölbe zu erfahren.

Ein tüchtiger Koch, der seinem Fach in aller Art gewachsen ist, kann sich melden im blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7.

Anerbietung.

Sollten einzelne Damen gesonnen sein, in der Nähe von Breslau, auf einem Landgut in schöner Umgebung, sich an eine gebildete und geachtete Familie anzuschließen und ein unabhängiges, angenehmes Leben, unter billigen Bedingungen mit ihnen theilen, — so wird gebeten, Briefe auf der Post zu schicken, mit genauer Angabe der Verhältnisse. Unter der Adresse: **M. v. R. à Breslau, poste restante, franco.**

Ein tüchtiger Ziegelmeister, der sein Fach gründlich versteht, und nicht dem Trunke ergeben ist, kann sich melden im blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7.

Thimothéesaat

offerirt:

Friedr. Friedenthal,

Nikolaistraße Nr. 77, Ecke der Herrenstraße.

Ein Bauplatz

am Niederschlesischen Bahnhofe ist zu verkaufen; das Nähere beim Gastwirth **Gäbel,** Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 33, im Rosenhain.

Offene Milchpacht.

Bei dem Dominio Herrnprotsch, $1\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, wird Johannis d. J. die Milchpacht offen. — Unbescholtene, hierauf reflektirende Milchpächter können sich alsbald melden.

Gemalte **Rouleaux, Wachstuche** und **Fußtapeten,** eigener Fabrikation, in der Leinwand- u. Tischzeughandlung von **Louis Lohnstein,** jetzt Blücherplatz Nr. 14, neben der Börse.

Schönen hellen Leim,

10—15 Centner, offerirt: **C. F. Wielisch.**

Birkenleibholz 1r Klasse,

starkscheitig, ganz trocken und nicht spurig; so wie starkscheitiges

Eichen- und Kiefernholz

1ster Klasse verkaufen sehr billig:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Centifolien-Rosenstöcke, Buchsbaum, blühende Gesträuche, Johannisbeeren, div. Rankengewächse, Weinsenker und eine Sonnen-Uhr von Stein sind täglich Nachmittags zu verkaufen: Sternstraße Nr. 5, vor dem Sandthor.

Trockener **Mauerschutt** ist gegen 2 Sgr. Trinkgeld pro Fuhre abzuholen: Ursulinerstraße Nr. 6.

Frische Speck-Bücklinge und geräucherte Spick-Aale verkauft der Fischhändler **Flemming** auf dem Burgfeld.

Die 2te Etage, Ring Nr. 40, ist mit oder auch ohne Meubles zu vermiethen und sofort oder zu Johanni zu beziehen.

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40.

Fürstens Garten,

heute Donnerstag stark besetztes Horn-Konzert.

Zwei Knaben

von guter Erziehung finden in einer großen Konditorei in Liegnitz als Lehrlinge ein baldiges Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren bei Herrn Conditor **Secchi,** Ohlauer Straße Nr. 9.

Große Bauplätze,

in dem schönsten Stadttheile und an den frequentesten Straßen gelegen, mit freier Aussicht nach dem schlesischen Gebirge und dem Oberschlesischen Bahnhofe, sind wegen Familienverhältnissen sofort billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann Herr **Wysianowski,** Ohlauer Straße Nr. 8.

Soda-Wasch-Seife

empfing so eben wieder einen Transport und offerire dieselbe,

die 11 Pfd. für 1 Rthlr.,

im Ganzen billiger. **Gotthold Eliason,**

Reuschestraße 12,

Die besten Doppelflinten

verkaufen unter ganz sicherer Garantie äußerst billig:

Hübner u. Sohn, Ring 40,

der grünen Röhre schräg über.

Fetten geräucherten

Rhein- und Silber-Lachs, frischen marinirten Lachs,

empfingen per Post und empfehlen:

Lehmann u. Lange,

Ohlauer Str. Nr. 80.

Geräucherte Rennthierzungen

empfing und empfiehlt die

Weinhandlung C. F. Werner,

Schweidnitzerstr. Nr. 28, vis-à-vis dem neuen Theater.

Ein Rittergut,

im Großh. Posen, in einer schönen Gegend, enthält 800 Morgen Acker erster und zweiter Klasse, 300 Morgen 2- und 3schürige Wiesen, 1200 Morgen gut bestandenen Forst; besteht aus Eichen und Kiefern, das todte und lebendige Inventarium im guten Zustande, Gebäude im guten Baustande, bedeutende Fischerei, ist mir zum baldigen Verkauf für 40,000 Rthlr. wegen Familienverhältnissen übertragen worden. Eben so werden auch Güter von 10 bis 200,000 Rthlr. zum Verkauf durch den Kaufmann und Güter-Negocianten **Marcus Schlesinger** in Kempen nachgewiesen.

Kapitalien

von 10,000, 8000, 7000 und 4000 Rthlr. sind gegen pupillarische, und 3000, 1100 und 1000 Rthlr. gegen genügende hypothekarische Sicherheit und zeitgemäße Zinsen zu vergeben durch

C. W. Wüttig,

Nikolaistraße Nr. 70.

Eine laudemialfreie, an der Eisenbahn in der Nähe von Schweidnitz, Salzbrunn und Kynau gelegene Besitzung mit einem Hause von 8 Zimmern, mit großem, vorzüglich schönen Garten (voll der edelsten und besten Bäume und Gewächse), gutem Inventarium, 2 vorzüglichen Brunnen, Stallung, Remisen etc., ist sofort für 3000 Rthlr. zu verkaufen durch den vorm. Gutsbesitzer **Tralles,** Schuhbrücke Nr. 23.

Angekommene Fremde.

Den 16. April. **Goldene Gans:** HH. Gutsbes. v. Görtz a. Zawada, v. Wrochem a. Radoschau. HH. Partik. v. Meiszewski a. Krakau, v. Zackrzewski a. Odessa. HH. Kaufl. Beyer a. Warschau, Friedländer und Michaelis a. Glogau. — **Weiße Adler:** Hr. Gutsbes. Petrick a. Kuckädel. Hr. Oekonom Sturm a. Liegnitz, Hr. Kaufm. Friedberg a. Berlin. — **Hotel de Silesie:** HH. Architekt Borstell u. Dr. Pasche a. Berlin. Hr. Dr. Beckmann a. Siemianowitz. — **Drei Berge:** HH. Kaufl. Jahn a. Berlin, Reinhold aus Frankfurt a. O. — **Goldene Schwert:** Hr. Kaufm. Müller a. Magdeburg. Hr. Lieutn. Geißler a. Guhrau. — **Blaue Hirsch:** Hr. Amtsrath Willberg a. Fürstenau. Herr Kapitain v. Duragan a. Rußland. Hr. Bürgermeister Lachmann a. Militsch. Herr Lieutn. Schneider a. Wüstewaltersdorf. — **Deutsche Haus:** HH. Kaufl. Krug a. Glogau, Hamburger a. Thorn. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Cohn a. Tarnowitz, Galewski u. Lieutn. Schrötter a. Brieg. Hr. Banquier Schweitzer a. Neisse. Hr. Lieut. Stangen a. Guhrau. — **Goldene Zepter:** Hr. Ober-Amtm. v. Trampczynski aus Morka. Herr Pastor Jordan a. Schlottau. Hr. Hofrath Müller a. Winzig. — **Hotel de Saxe:** Fr. Direktor Liehr a. Stabelwitz. Frau Oberst-Lieutn. v. Gronefeld a. Oels. Hr. Sekretair Krenus a. Goschütz. — **Weiße Roß:** HH. Kaufl. Hirschfelder a. Militsch, Scholtz aus Brieg. — **Gelbe Löwe:** Hr. Pastor Hartung a. Zduny. — **Goldene Baum:** Herr Hauptm. Kühn a. Sulau. HH. Kaufleute Krüger a. Krotoschin, Rösler a. Militsch. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Gerstmann a. Ostrowo, Groß, Mamelak u. Brockmann aus Kalisch.

Privat-Logis. Am Ringe 26: Hr. Dr. d. Philos. Stutt a. Kiew. — Heiligegeiststr. 21: Fr. v. Lepel a. Schweidnitz. — Schuhbrücke 34: Hr. Regier.-Rath v. Willich a. Berlin. — Neuegasse 8: Fr. Reg.-Sekretair Kallenbach a. Oppeln. — Neue Schweidnitzerstraße 5: Hr. Kaufm. Friedländer a. Glogau. Kupferschmiedestr. 65: Hr. Kaufm. Schlosser a. Wüstewaltersdorf.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 17. April 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{2}$
Louisd'or	—	$111\frac{5}{6}$
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papiergeld	—	$97\frac{1}{6}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{7}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{5}{12}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{2}{3}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$104\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	125	—
dito dito Prioritäts-	4	$104\frac{1}{2}$	—
dito dito Litt. B.	4	—	$116\frac{1}{2}$
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	$127\frac{1}{2}$	—
dito dito Prioritäts	4	$104\frac{1}{2}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

16. April. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer innere s.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11,68	+ 7, 0	+ 5, 0	0, 8	N 23°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	28″ 0, 26	+ 7, 0	+ 5, 6	1, 2	NW 15°	„
Mittags 12 Uhr.	0, 56	+ 7, 5	+ 6, 4	2, 0	N 13°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	0 58	+ 8, 4	+ 7, 4	1 0	NO 10°	dichtes Gewölk
Abends 9 Uhr.	1, 04	+ 8, 0	+ 5, 2	0, 0	O 11°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 5, 0 Maximum + 7, 4 Oder + 7, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	30. März.	2 — —	1 23 —	1 10 —	1 2 —	— 21 —
Jauer	13. April.	1 29 —	1 23 —	1 9 —	1 3 —	— 19 —
Liegnitz	12. „	— — —	1 23 6	1 10 6	1 1 6	1 6 6

Getreide-Preise. Breslau, den 17. April.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 26 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 16 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. — Pf.	— Rl. 19 Sgr. 7 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 3 Pf.